

**ÖTZ
TAL**

MAGAZIN

Sommer 2010

DER BERG RUFT

gehen, fahren, steigen, wandern – mit Kraft

DAS ABENTEUER LOCKT

biken, klettern, raften, rutschen, springen – mit Mut

DIE GANZE FAMILIE GENIESST

baden, feiern, lernen, staunen, schmausen, spielen – mit allen Sinnen



entdecken sie die kraft der gegensätze

luftige höhen, erdige tiefen – tirols größte wasser- und wohlfühlwelt heißt sie willkommen!

Spüren Sie die belebende Kraft des Thermalwassers in unserem *Thermdom* mit den vielen Innenbecken und den schwebenden Außenschalen. Genießen Sie die angenehme Wärme und spektakuläre Aufgüsse in unserer Saunawelt *Gletscherglügen*. Erleben Sie pure Entspannung von Kopf bis Fuß im Beauty & SPA *Morgentau*. Verbringen Sie einen Wellnessurlaub der Extraklasse bei uns im AQUA DOME 4 Sterne Superior Hotel. Besuchen Sie uns auch auf www.aqua-dome.at.



AQUA
DOME

TIROL THERME
LÄNGENFELD



AQUA DOME | TIROL THERME LÄNGENFELD GmbH & Co KG

oberlängenfeld 140 | a-6444 längenfeld | tel: + 43 5253 6400 | fax: +43 5253 65188
net: www.aqua-dome.at | mail: office@aquadome.at

LIEBE GÄSTE,

KRAFT strömt aus der Natur des Ötztals, aus dem imposanten Rahmen der höchsten Gipfel und Gletscher Tirols genauso wie aus der wald- und wiesengrünen Landschaft zu Ihren Füßen. Dazu entfalten die Kraft des Wassers und die Kraft der Sonne alle ihre Reize. Die Kraft der Menschen im Tal hat außer der Natur noch weitere Quellen: den Respekt für die eigenen Wurzeln und Traditionen, Erfindungsgabe und den Ehrgeiz, sich nicht mit dem Guten zufrieden zu geben, wenn das Bessere erreichbar ist.

LEBENSENERGIE charakterisiert die Ötztalerinnen und Ötztaler, die eigenwillig und ehrlich, mit vereinten Kräften und mit Spaß am Leben dafür arbeiten, dass ihre Gäste die vielen Kraftplätze im Ötztal erkunden, neue, vielleicht sogar ungeahnte Kräfte daraus schöpfen und mit nach Hause nehmen können.

GENUSS wird großgeschrieben im Ötztal. Die Möglichkeiten für Genießer sind nahezu grenzenlos, draußen in der Natur oder drinnen in den boden-

ständigen Almhütten und Wirtsstuben, hoch oben auf der Bergeshöhe oder im Talgrund, an den Wasserfällen, in den Seen oder im heilkräftigen Wasser der einzigen Therme Tirols.

SELBSTFINDUNG ist das Ziel, das die Ötztaler für sich selbst und für ihre Besucher immer im Visier haben. Atem holen in der würzigen Gebirgsluft der Zirbenwälder, ganz entspannt im Hier und Jetzt einer Almweide liegen und zusehen, wie die Wolken durch den sommerblauen Himmel segeln, sich Zeit nehmen füreinander und für eine behutsame Annäherung an die vielen großen und kleinen Schätze der Natur: Im Ötztal öffnen sich viele Wege für die Reise zu sich selbst, für eine Sommerfrische, die Aktivität und Erholung, Sportlichkeit und stilles Genießen bestens in Balance bringt.

Herzlich willkommen! Wir Ötztaler erwarten Sie in unserem herrlichen Sommer am Höhepunkt Tirols.

Oliver Schwarz,
Geschäftsführer Ötztal Tourismus



Ötztal. Der Höhepunkt Tirols.



WANDERPARADIES ÖTZTAL

- 04 – SANFTER EINSTIEG IN DIE SOMMERFRISCHE
- 07 – DREI TOUREN IM ÄUSSEREN TALBEREICH
- 08 – NATURPARK ÖTZTAL: RUHEZONE UND FORSCHUNGSGEBIET
- 10 – VOM LEBEN AUF DEM BAUERNHOF
- 12 – DIE BERGDÖRFCHEN NIEDERTHAI, GRIES UND VENT
- 16 – HOCHGEBIRGE UND GLETSCHERWELT
- 18 – DER STUIBENFALL, TIROLS GRÖSSTER WASSERFALL
- 20 – ÖTZTAL TREK: HÖHENWEG UND HÜTTENTIPPS
- 23 – IM BILD: DAS PERFEKTE INNENLEBEN DES WANDERRUCKSACKS

ÖTZTALER FAMILIENFREUDEN

- 38 – DAS TAL FÜR TAUSEND FERIENWÜNSCHE
- 43 – WANDERTIPPS FÜR WISSENSDURSTIGE
- 44 – IM ZAUBERBANN DER BERGSEEN
- 46 – DER SPEKTAKULÄRSTE SCHAFÜBERTRIEB DER ALPEN
- 48 – DIE TIMMELSJOCH-HOCHALPENSTRASSE IST 50 JAHRE ALT

ÖTZTALER GENÜSSE

- 24 – KOSTPROBEN BEI ÖTZTALER WIRTEN
- 25 – EINKEHRTIPPS UND KNÖDELANEKDOTEN
- 26 – IM BILD: DAS KAISERSCHMARREN-REZEPT

ABENTEUER ÖTZTAL

- 28 – DAVID LAMA, WELTKLASSE-KLETTERER IM PORTRAIT
- 31 – AREA 47 – DIE NEUE ADRENALIN-TANKSTELLE FÜR OUTDOORFREAKS
- 32 – DIE BESTEN TRAILS FÜR SOULBIKER UND CROSS-COUNTRY-FANS
- 35 – IM BILD: AUSRÜSTUNG FÜR OUTDOORSPORTLER
- 36 – DER 30. ÖTZTALER RADMARATHON, LANGSTRECKE FÜR LEBENSKÜNSTLER
- 45 – EIN WILDER KAJAK-RIIT DURCH DIE ÖTZTALER ACHE

Herausgeber: Ötztal Tourismus, 6450 Sölden.
 Konzept Inhalt: Redaktionsbüro Isolde v. Mersi.
 Konzept Layout: Zimmermann & Pupp Werbeagentur, Innsbruck.
 Redaktion: Isolde v. Mersi, Carmen Fender, Yvonne Auer
 Art Director: Julian Sprengel
 Fotoredaktion: Yvonne Auer
 Anzeigenleitung: Yvonne Auer
 Bildnachweis: Ötztal Tourismus, B. Ritschel, G. Ecker, Naturpark Ötztal, A. Müller, U. Fischer, G. Mangold, I. Nösig, T. Auer, E. Lorenzi, B. Kaiser, A. Neurauber, Archiv Riml, A. Klocker, R. Eder, C. Margoi, B. Spöttel, D. Gehm, E. Schmid, G. Kresser, J. Klatt, F. Schneider, Pro Vita Alpina, Ötzi-Dorf, Freizeit Arena, Aqua Dome, Timmelsjoch-Hochalpenstraße, Bergbahnen Hochoetz, ASP Red Bull, DIMAI, © 2010 Tabaluga GmbH, Tabaluga basiert auf einer Idee von Peter Maffay, Gregor Rottschalk, Rolf Zuckowski und Helme Heine, Lizenz durch Studio100 Media GmbH
 Auflage: 50.000
 Druck: Niederösterreichisches Pressehaus
 Offenlegung lt. § 15 Mediengesetz: Eigentümer zu 100 % und Herausgeber ist Ötztal Tourismus, Gemeindestraße 4, 6450 Sölden, T +43 (0) 57200 info@oetztal.com, Direktor Mag. Oliver Schwarz.



DEM SOMMER AUF DEN FERSEN

Lieulich öffnet sich das Ötztal an der Haiminger Apfelstraße, macht sich in seiner Mitte breit mit sattem Wiesengrün. In den Hochtälern und auf den Sonnenterrassen leuchten die Almweiden und die bunten Teppiche der Bergblumen. Darüber zeichnen 250 Dreitausender eine phantastische Gipfelkrone ins Himmelsblau, viele strahlen gletscherweiß. 1300 Kilometer markierte Wege ziehen sich durch die Ötztaler Alpen, führen mitten hinein in eine urwüchsige ländliche Welt, legen den Wanderern den Bergsommer mit all seinen Farben, Düften und Klängen zu Füßen.

Text: Isolde von Mersi

Auf der Feldringalm habe ich letzten Sommer mein Herz verloren. Der Typ war umwerfend attraktiv: Graumeliert, melancholisch dunkle Augen. Nein, er hieß nicht George Clooney, sondern schlicht Willi. Und Willi ist ein Esel, der wiederum sein Herz an einen ganzen Harem von Blondinen verloren hat – an die 80 Haflingerpferde, die jeden Sommer auf der Feldringalm hoch über dem Ötztal weiden. „Wenn die Pferde im Spätsommer so nach und nach wieder abgeholt werden, begleitet Willi sie immer von den Weiden herunter bis zum Hüttenparkplatz“, erzählte der Hirte Matthias Neurauter, der auf dem 200 Hektar großen Almgelände zwischen Juni und September auch noch rund 80 Rinder hütet. Esel Willi war aber auch nett zu den Menschen. Als die Pferde in die Hänger verfrachtet waren, begleitete er die beiden Pferdebesitzer höchstpersönlich zur Rast auf der großen Sonnenterrasse der Almwirtschaft, ließ sich von den Gästen streicheln und spazierte hinein in die Alm-Gaststube zu Wirt Hannes Neurauter. Ja, ich beobachtete ihn genau, meinen Traumtyp mit dem exzentrischen Charakter, während ich mir die guten Kaspressknödel und die flaumig zarte Topfentorte schmecken ließ.

Zur Almwanderung war ich am Vormittag gestartet, vom „Sattelle“ aus, der idyllischen Passhöhe an der Verbindungsstraße von Ochsengarten-Oetz über den Haimingerberg. Auf dem Forstweg zur Feldringalm herrschte jede Menge Berufsverkehr, Mamas und Papas schoben ihre geländegängigen Kinderwagen bergan oder bergab. Zwischendurch fuhr auch mal das Almtaxi der Familie Neurauter vorbei, für alle, die schlecht zu Fuß sind, gibt es den praktischen Shuttledienst.

Für mich als Städterin war die acht Kilometer lange Rundtour vom „Sattelle“ über die Feldringalm

Der 2.184 Meter hohe Berg ist ein Phänomen, so unscheinbar, dass man den Gipfel erst sieht, wenn man schon darauf steht. Aber ein Aussichtspunkt, der seinesgleichen sucht.

und das Faltegartenköpfl nach Marlstein und zurück zum Pass-Parkplatz ein idealer Einstieg in einen ausgiebigen Ötztaler Sommerurlaub, gemütlich zu bewältigen und daher gut geeignet für die Konditionsauffrischung, bevor es einige Tage später noch höher hinausgehen konnte im Gipfelmeer der Ötztaler Alpen.

Nach dem Mittagessen in netter zwei- und vierbeiniger Gesellschaft zog mich von der Feldringalm hinauf zum naturgeschützten Zirbenwald, der in Tirol zu einem der am höchsten gelegenen Wälder seiner Art zählt und unvergleichlich würzig duftet. Auf dem Steig über die weiten Wellen der Almböden, beim Anblick der seelenruhig grasen-



Aufstieg zum Gamskogel (2.813 m)



Sommerfrische in der Almenregion Hochoetz

den oder wiederkäuenden Tiere, spürte ich ihn wieder einmal machtvoll einziehen, den inneren Bergfrieden, den ich als gebürtiges Kind der Berge unbedingt mehrmals im Jahr suchen und finden muss.

Während ich so ging und über die frühkindliche Prägung durch die Landschaft nachdachte, stand ich unversehens auf dem Faltegartenköpfl. Der 2.184 Meter hohe Berg ist ein Phänomen, so unscheinbar, dass man den Gipfel erst sieht, wenn man schon darauf steht. Aber ein Aussichtspunkt, der seinesgleichen sucht. 1.600 Meter tiefer ist das Inntal mit seinen Flussschleifen zu sehen, der Bergblick reicht vom Karwendel bis zur Silvretta. Der Himmel war sehr blau an diesem Tag, und ich sehr glücklich: Genau so und nicht anders hatte ich mir den Auftakt meiner Sommerfrische schon wochenlang vorausgeträumt.

Ich stieg ab zum Weiler Marlstein auf 1.770 Metern, wo die große Familie Neurauter den schmu- cken Gasthof Marlstein und einen Bergbauernhof

führt, aus dem viele gute Sachen kommen, die in der Feldringalm und in der Marlsteiner Gaststube zu genießen sind, der Speck, die Eier, die Milch. Ein Kurzbesuch in der Marlsteiner Kapelle, dann kehrte ich auf dem Pfad oberhalb der Fahrstraße zurück zum „Sattelle“.

Wie immer hatte ich den Autoschlüssel verschusselt, kramte in den Untiefen des Rucksacks und ließ dabei die Augen über den schönen Wald auf dem Bergsattel wandern. Plötzlich hatte ich eine kleine bunte Markierungstafel im Visier. „Heidis Pfad“ stand drauf. „Heidi“ war das erste Buch, das ich in meinem Leben gelesen hatte, ich liebte es. Diesen Weg musste ich also unbedingt auch noch gehen, als Hommage an meine literarische Heldin. Und so stand ich bald zum zweiten Mal auf der Feldringalm. Das ist das Gute an Rundwegen. Sie haben keinen Anfang und kein Ende, bestenfalls Varianten für kleine und große Kinder. Und Willi? Der war weg in der Zwischenzeit, weitergetragen zu seinem Haflinger-Harem.

DER WEG IST DAS ZIEL

Die Hänge hoch oder immer an der Wand entlang? Im dicht gewebten Wegnetz des Ötztals brauchen viele Gäste Pfadfinder. Schöne Touren für drei Anfragen empfiehlt die Ötztaler Wanderbuchautorin Helga Marberger.

Sabine S., Köln: Wanted – Tageswanderung für Familie mit zwei Kindern.

Rundwandern: Hochoetz – Wetterkreuzkogel – Knappensteig – Hochoetz

Mit der Acherkogelbahn gehts zur Bergstation (2.020 m), von dort weiter per pedes zur Neuen Bielefelder Hütte und in Kehren durch einen dichten Latschengürtel. Der Gipfel des Wetterkreuzkogels (2.591 m) belohnt mit Blicken vom Acherkogel bis zum Zugspitzmassiv. Kurzweilig der Abstieg durch das Wörgetal, vorbei an kleinen Seen, Bächen und Alpenrosenflächen. Der Pochersee blinkt von weitem hervor aus dem Gelände von Gesteinsblöcken und alten Zirben. Kinder können an seinem Ufer schön spielen. Letzte Etappe: der Panoramaweg von der Issalm zurück zur Bergstation. Abkürzung für müden Nachwuchs: der Abstieg von der Issalm in 20 Minuten zur Kühtaler Landesstraße. Von dort fährt der Wanderbus nach Oetz. Gesamtzeit: ca. 6 h, mit Abkürzung 4,5 h

Maria Z., Ulm: Wir suchen eine Tour für die sportliche Generation 50 plus.

Dem Wasser folgen: Wanderung am Köfler Waalweg in Umhausen

Auf dem Serpentinweg von Köfels zur Köfler Scharte auf 2.084 Metern. Es folgen zwei Kilometer am aufwändig restaurierten Waal aus dem 15. Jahrhundert. Einst leiteten die Köfler Bauern mit diesem System aus Holzrinnen und Hanggräben das Gletscherwasser auf ihre Felder hinunter. Der Waalweg bietet schöne Aussichten auf das Fundustal und das stolze Gegenüber der Dreitausender Blockkogel und Fundusfeiler. Nach Querung eines Baches geht es Richtung Frischmannhütte, abwärts zur Hinteren Fundusalm und nochmals bergan auf das Schartl. Zurück nach Köfels gelangt man auf der Aufstiegsroute oder über den aus-

sichtsreichen Wenderkogel. Hüttentaxifahrt von Umhausen zur Hinteren Fundusalm möglich. Gehzeit für die gesamte Tour: ca. 5,5 h, mit Taxibet- nutzung: 3 h

Franz U., Bern: Wandergruppe mit guter Kondition sucht passende Exkursion.

Bergauf bergab durch die Hochtäler: Von der Winnebachseehütte zur Schweinfurter Hütte

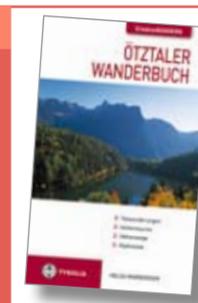
Die hochalpine Wanderung beginnt - am besten frühmorgens - in Gries im Sulztal, Ortsteil Winnebach, mit dem Aufstieg zur Winnebachseehütte (2.360 m). Blickfänger in ihrer reizvollen Umgebung: der Wasserfall „Bachfalle“ und der kleine Winnebachsee. Die Rast in der Hütte sollte nicht zu lang ausfallen, denn es geht weiter auf das Zwieselbachjoch (2.868 m), über einen steilen Geröllhang hinauf, dann wieder abwärts am Rand des kleinen Zwieselbachferners. Der Weg durch das einsame Zwieselbachtal zur Schweinfurter Hütte ist lang, ein zauberhafter Rastplatz findet sich im Bereich des „Putzenbichls“. Nach dem langen Marsch darf man sich getrost den Rückweg per Hütten- und Wandertaxi nach Umhausen gönnen. Gesamtzeit: ca. 6,5 h



BUCHTIPP

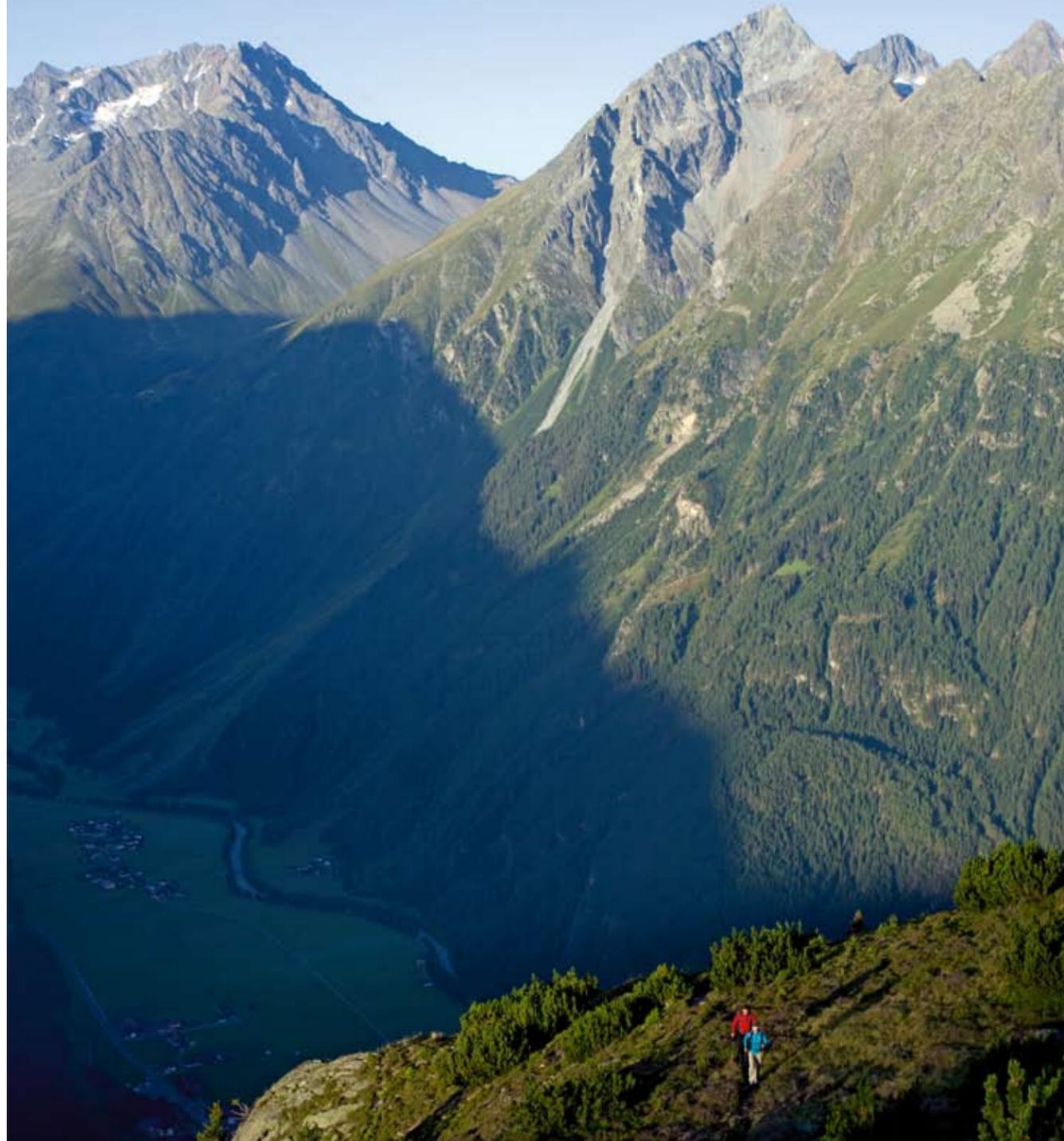
ÖTZTALER WANDERBUCH

Durch die fünf Talstufen führt das „Ötztaler Wanderbuch“ der Natur- und Kulturwanderführerin Helga Marberger mit 70 Tourenvorschlägen und vielen Hinweisen auf Varianten und Übergänge. Topografische Karten, Streckendiagramme und Schwierigkeitsbewertungen erleichtern die Orientierung im Gelände. Eine Fülle von Informationen erklärt die Ötztaler Geschichte, Kultur und lokale Besonderheiten. In den Informationen des Ötztal Tourismus erhältlich und über www.tyroliaverglag.at



RUHE, BITTE!

Im Naturpark Ötztal hat die Natur das Sagen



Wanderer am Hörndle erleben einzigartige Ausblicke auf die grandiosen Ötztaler Alpengipfel

Moore, Bergseen, Wälder, alpine Matten, Schrofen oder Gletscher stehen im Naturpark unter Schutz. In seinem vielfältigen Gelände finden auch die Menschen Rückzugs- und Erholungsräume. Wo und wie? Das berichtet der Geschäftsführer des Vereins Naturpark Ötztal, Thomas Schmarda, im Interview mit dem ÖTZTAL MAGAZIN.

Der Naturpark Ötztal ist ein riesengroßes Reservat. Was ist das Besondere daran?

An erster Stelle sind die 171 Gletscher zu nennen, die fast ein Fünftel der Naturparkfläche einnehmen. Mit Urgewalt modellierten sie die jetzt sichtbare Landschaft. Heute geben die zurückziehenden Gletscher den Boden frei für die vielfältigen Ötztaler Hochgebirgstiere und -pflanzen. Übrigens: Die älteste Gletscherdarstellung der Welt aus dem Jahre 1601 kommt aus dem Ötztal und zeigt den Eissee des Vernagtferners im Rofental.

Was passiert eigentlich in einem Naturpark?

Seit weit über 50 Jahren wird im Ötztal naturkundlich geforscht. Ins Naturparkgelände reisen Botaniker, Geologen, Glaziologen, Hydrologen, Ökologen oder Zoologen aus aller Welt. Sie erforschen die Besonderheiten dieser Gebirgswelt – von der Lebensweise der außergewöhnlichen Bärtierchen bis hin zu den aktuellen Auswirkungen des globalen Klimawandels.

In der geschützten Gletscherregion wurde auch der weltberühmte Ötzi gefunden ...

Ja, und dieser zufällige Fund war 1991 der Startschuss für eine breite Erforschung eines bislang „fundleeren“ Raums. Nach und nach lernen wir mehr über die einstigen Bewohner und ihre Geschichte. Dass die ersten Jäger nachweislich schon vor knapp 10.000 Jahren durch das Ötztal streiften, stimmt nachdenklich und abenteuerlich zugleich.

Wie können sich Besucher über die vielen großen und kleinen Wunder im Naturpark informieren?

Auf die Spuren von Ötzi und der ersten Siedler führt der 1. Archäologische Themenrundweg. Von Obergurgl aus, vorbei an Beilstein und Kuppelealm, geht ein gut ausgebauter Pfad hinauf zur Seenplatte. Ihn säumen Kupferstelen mit mehrsprachigen Informationen zu den geschichtsträchtigen Fundorten.

Gibt es auch die Möglichkeit, etwas vom Wissensschatz der Naturforscher kennen zu lernen?

Der Naturpark hat ein sehr abwechslungsreiches Sommerprogramm. Man kann das Terrain mit Naturpark-Wanderführern erkunden. Themenwanderungen und Fachvorträge bringen Interessierten die Flora und Fauna, die Gletscher oder die Gesteine näher. In Niederthai wird jeden Sommer das Naturpark-Familienfest gefeiert. Mit „handgreiflichen“ Naturerlebnissen für Kinder. Sie können beispielsweise „Gruseltierchen“ anfassen, Steine bemalen oder Wasser erschmecken.

Wer organisiert all diese Aktivitäten?

Der Verein Naturpark Ötztal. Er versteht sich nicht nur als Erhalter der Naturlandschaft, sondern als Sensibilisierer und Brückenbauer zwischen der Natur und den Menschen. Er fördert den naturnahen Tourismus, die Bildung, die Forschung und die Regionalentwicklung.

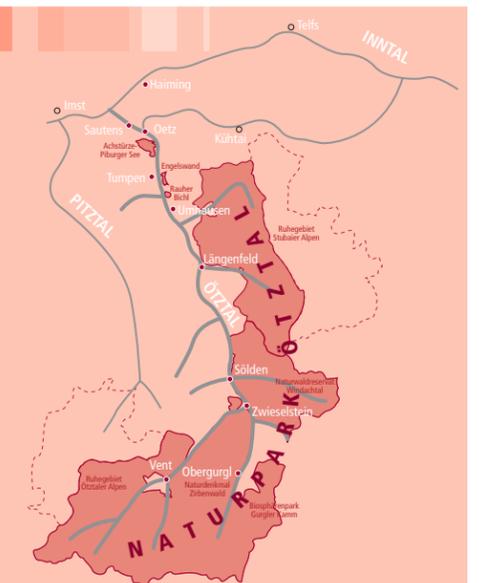


NATURPARK ÖTZTAL

- Schutzgebietsverbund aus 8 Schutzgebieten und 8 Schutzkategorien
- Seit 2006, erweitert 2009
- Fläche 500 km²
- 114 Berge über 3.000 Meter
- Zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten
- Vortrags- und Wanderprogramm
- Ötztaler Ferientreff für Kinder
- Naturpark-Familienfest Themenwege (z.B. Archäologie, Gletscher, Geologie)
- Projekte zur Natur & Kultur im Ötztal

www.naturpark-oetztal.at

Naturpark Ötztal – Abgrenzung



KLEINE LEBEWESSEN GANZ GROSS

Die obersten Spitzen der Ötztaler Alpen sind Heimat sonderbarer Lebewesen. Etwa des Matherhornbärenspinners (*Orodemnias cervini*) – eines Schmetterlings, der nur im Ötztaler Hochgebirge bis über 3.500 Meter zu finden ist. Oder das Bärtierchen (*Hypsibius klebelsbergii*) – ein mikroskopisch kleines, extrem widerstandsfähiges Tier mit Heimat in der Gletscheroberfläche. Sie sind Beispiele für eine Reihe höchst angepasster und im kargen Hochgebirge nur mehr inselartig vorkommender Arten.



DIE BLÜTENFEE

Im Mittelalter waren sie wagemutige Pioniere der Besiedlung, heute sind sie Hüter und Erhalter des alpinen Landschaftsbilds. Den Bergbauern verdanken wir es, dass es auf Höhen zwischen 1.000 und 2.000 Metern noch Felder, Höfe, Wiesen und Wälder gibt. Besonderer Respekt gebührt ihren Frauen: Sie machen den Stall und das Heu und offerieren Urlaub auf dem Bauernhof. Sie schmücken obendrein ihre Balkone so opulent mit Blumen, dass sich jeder fragt: Wie machen sie das nur?

Text: Isolde von Mersi

Gabi Müller hat den grünen Daumen. Am Balkon, vor den Fenstern, sogar vor den Stallluken wächst und wuchert es üppig, Blütenkelche und -köpfe bilden farbenfrohe Kissen und Kaskaden. Fragt man im Bergdorf Niederthai nach dem Müllerhof, heißt es kurz: „Nicht zu verfehlen, das Haus mit den schönsten Blumen.“

Vor zwei Jahren hat die Bäuerin vom Müllerhof in Niederthais Weiler Lehen die Silbermedaille beim Tiroler Landes-Blumenschmuckwettbewerb geholt. „Da war ich schon stolz, denn wir liegen hier über 1.500 Metern, und normalerweise gewinnen immer die Bäuerinnen aus tieferen Tallagen“, sagt sie. Fürs prächtige Gedeihen ihrer Blumenkinder nennt Gabi nur einen Grund: „Bei uns isch halt immer a Sunna!“ Dass die Sonne auf dem Hochplateau des Bergdörfchens Niederthai außergewöhnlich oft scheint, bestätigen die Wetterstatistiker. Dass es außer viel Sonnenschein aber auch noch eine weitere Wachstumsingredienz braucht, nämlich jede Menge Arbeit, das erzählt die zierliche, dunkelhaarige Frau nur auf Nachfrage. „Einen ganzen Tag stehe ich schon jedes Mal auf der Leiter, bis ich die verblühten Balkonblumen alle abgezupft habe“, schätzt sie. 60 große Blumenkästen bepflanzt, düngt und pflegt die Bergbäuerin jedes Jahr. Pflanztermin ist im März. „Mei, da treibe ich einen Aufwand, probiere stundenlang aus, wo welche Pflanze ihren Platz bekommen soll, damit dann später alle gemeinsam gut zur Geltung kommen“, gesteht die Balkongärtnerin aus Passion. Sind die Kompositionen erst einmal im Kasten, bleiben sie im Glashaus beim Gärtner, bis keine Frostgefahr mehr besteht. „Die Pflanzen kosten ja viele hundert Euro, da gehe ich kein Risiko ein“, meint Gabi. Für ihre Balkonflora hat sie sich sogar mit dem Zimmermann angelegt, der den alten, über drei Fassaden des Bauernhauses führenden Holzbalkon durch einen neuen ersetzen sollte. „Er wollte mir weismachen, dass die Holztröge für die Blumenkästen nur in gerader Linie machbar sind, dabei ist es keine Hexerei, sie versetzt anzubringen“, erzählt sie. Natürlich hat sie sich durchgesetzt. Gabi Müllers Blütenpolster winden sich wie eine Girlande um den neuen Balkon. Seit mehr als dreißig Jahren lebt die Ötztalerin auf dem schönen Müllerhof, mitten im Wiesengrün. Sie schaut hoch zu dem steilen Berg, der über den Höfen und



Häusern des Weilers Lehen thront. „Nur a einziges Mal in meinem Leben bin ich da oben gewesen, und das auch noch ganz spontan mit einer Bekannten, der ich zufällig begegnet bin“, schmunzelt sie. Bergbäuerinnen sind nämlich eigentlich unabhkömmlich. Haus, Kinder, Feldarbeit und Vieh halten sie sieben Tage die Woche auf Trab. Denn die Männer gehen tagsüber einem anderen Beruf nach, Bergbauernhöfe können ohne Nebenerwerb schon längst nicht mehr existieren.

„Wenn ich mir so den Verfall der Milchpreise anschau, muss ich sagen: Wir Bauern machen unsere Arbeit nicht fürs Geld, sondern aus Liebe zum Land und zum Vieh“, zieht Gabi Müller Bilanz. Auch

„Bei uns isch halt immer a Sunna!“

ihr Mann musste dazuverdienen, 25 Jahre lang war er Skilehrer in Obergurgl. Weil er aber schon in jungen Jahren ums Leben kam, hat die Witwe die Landwirtschaft fast zwanzig Jahre lang allein geführt, unterstützt von den drei Kindern. Direkt vor dem Müllerhof hat sich mittlerweile jedes von ihnen ein eigenes Haus gebaut. Die Familie ist größer geworden, vier Enkel gehen bei Oma Gabi ein und aus. Die Landwirtschaft mit acht Milchkühen und neun Junggrindern hat unlängst der älteste Sohn übernommen, seine junge Frau macht den Stall.

„Als ich jung war, wollte ich auf keinen Fall Bäuerin werden“, erinnert sich Gabi, „aber als ich dann hier war, hat mir die Arbeit gleich Freude gemacht.“

Dass die junge Generation die alten Höfe übernimmt, hält Gabi für „immer noch üblich, aber nicht mehr selbstverständlich“ und nur dann für machbar, wenn der Nachwuchs der Bergbauern auf die Unterstützung durch Eltern und meistens auch noch Großeltern zählen kann. „Allein geht es nicht, niemand kann zwei anstrengende Berufe gleichzeitig machen“, sagt die jungdynamische Alt-Bäuerin vom Müllerhof. Sie selbst hat noch immer alle Hände voll zu tun, auch wenn die Landwirtschaft in den Händen von Sohn und Schwiegertochter liegt. Die Blumen sind für sie das, was Städter ein „Hobby“ nennen würden, das Hüten der Enkelkinder und die Mitarbeit beim Heuen oder im Stall eine Selbstverständlichkeit. Der eigentliche Job von Gabi ist heute der Müllerhof als Urlaubsquartier. Vier Zimmer und eine Ferienwohnung vermietet sie im Sommer wie im Winter, die Loipe führt direkt am Hof vorbei. Urlaub auf dem Bauernhof ist auch ein Standbein, das den Berghöfen das Überleben möglich macht. Für Gabi selbst ist Urlaub, dass sie seit der Hofübergabe auch mal rausfahren kann ins Ötz- und Inntal oder in die Landeshauptstadt Innsbruck. Und sie genießt es. „s Leichte lernt man halt schneller als das Schwere“ – niemand weiß das besser als die Bergbäuerin.

ZWISCHEN HIMMEL & FELSEN

Auf halbem Weg zwischen Erde und Himmel bauten die ersten Dauersiedler im Ötztal in Gruppen ihre Höfe. Drei kleine Bergdörfer aus dem Mittelalter sind allen Veränderungen zum Trotz immer geblieben, was sie waren und erfüllen jetzt aufs schönste die wachsende Sehnsucht nach einer intakten Welt. Hier gehen die Uhren langsamer, und die Menschen kommen sich und der Natur näher als anderswo.

Text: Marie A. Ungerer



Orte des Ötztals: Tumpen, Östen und Umhausen



NIEDERTHAI 1.550 m

Traumaussichten, Sonnenschein satt und die Magie der Stille sorgen dafür, dass Stressgeplagte auf der verwunschenen Hochebene von Niederthai Entspannung, Erholung und unvergleichlichen Bergfrieden finden.

Die Welt wirkt weit weg, die Zeit scheint zu schweben. Niederthai träumt vor sich hin, ein Bach plätschert durch das Dorf, vorbei an Wiesen und Höfen, an der Barockkirche und an der alten Dorfschmiede. Der Weg in die Idylle führt von Umhausen auf eine 1.550 Meter hoch gelegene Bergterrasse. Sie ist vor 9.800 Jahren durch eine Naturkatastrophe entstanden: Ein Bergsturz auf der gegenüberliegenden Seite des Ötztals wälzte seine Gesteinsmassen weit hinein ins Horlachtal.

Bajuwarische Einwanderer haben die Hochebene entdeckt und um das Jahr 1.000 die ersten Höfe gebaut. 340 Leute leben im Dorf, sie lassen den Naturschönheiten bis heute den Vortritt. Neues, wie die vier Skilifte, ein paar Pensionen und Hotels, wurde stets mit Augenmaß geschaffen. Durchs Horlachtal führen anfängertaugliche Wanderwege. Gipfelstürmer können von der Schweinfurter Hütte aus anspruchsvolle Touren unternehmen. Zwischen Niederthai und Umhausen verwandelt sich der Horlachbach und stürzt als Stuibenfall mehr als 150 Meter in die Tiefe. Sein Schäumen und Tosen kann man auf Plattformen über dem Abgrund sicher aus nächster Nähe bestaunen. Manchmal malt die Sonne einen Regenbogen in die weiße Gischt. Jeden Mittwochabend wird der Stuibenfall künstlich beleuchtet. Dann machen sich die Wanderer aus Niederthai und Umhausen mit Laternen auf den Weg, um das magische Naturschauspiel zu genießen.

FACT-BOX NIEDERTHAI



HÜTTEN
Zur Schweinfurter Hütte (2.036 m) beträgt die Gehzeit 2 h.

WANDERTIPP
Narrenkogel (2.309 m)
Gehzeit: Niederthai – Narrenkogel 2 h

SCHÖNES PANORAMA
Auch mit dem Auto zu erreichen: Die Jausenstation Bichl (1.600 m), von wo man herrliche Blicke auf Umhausen genießt. Vom Narrenkogel aus ist das Ötztal bestens zu überblicken.

VERANSTALTUNGEN
– Naturpark-Familienfest am 18.07.2010
– Gletscherpanoramamarsch (Niederthai – Gries) am 25.07.2010
– Stuibenfallfest Umhausen am 15.08.2010

INFORMATION NIEDERTHAI
6441 Umhausen
T +43 (0) 57200 420 F +43 (0) 57200 421
niederthai@oetztal.com
www.oetztal-mitte.com



GRIES 1.569 m

Die Klänge des Waldes und des Wassers fügen sich zur einzigartigen Natursymphonie, Himmelsblau, Wiesengrün und das Grau der Gipfel zum bezaubernden Gemälde unverfälschter alpiner Dorfkultur.

FACT-BOX GRIES



BERGFÜHRER

Über die Tarife und Tourenprogramme informiert: **Alpine Sports Club Ötztal**
Unterlängenfeld 81, 6444 Längenfeld
www.alpinesportsclub.at

HÜTTEN

Alle Hütten liegen über 2.000 Meter hoch:
Amberger Hütte (2.135 m), Gubener (Schweinfurter) Hütte (2.034 m), Nisslalm (2.051 m), Sulztalalm (1.898 m), Winnebachseehütte (2.362 m), Westfalenhaus (2.273 m)

WANDERTIPP

Gamskogel (2.813 m)
Gehzeiten: Gries – Nisslalm – Gamskogel 4 h

SCHÖNES PANORAMA

Traumblicke auf Stubai- und Ötztaler Alpen eröffnet der Sulzkogel (2.907 m), Aufstieg über die Amberger Hütte.
Gehzeit: Amberger Hütte – Sulzkogel ca. 2 h

VERANSTALTUNGEN

– Gletscherpanoramamarsch (Niederthai – Gries) am 25.07.2010
– Almabtrieb im September

INFORMATION GRIES

Gries 34 6444 Gries
T +43 (0) 57200 330 T +43 (0) 57200 331
gries@oetztal.com www.laengenfeld.eu

Kuhglocken bimmeln. Der Fischbach und der Winnebach rauschen, und manchmal hört man den Wind in den Lärchenwäldern rumoren, die malerisch die Wiesen rings ums verträumte Bergdörfchen säumen. Es liegt 1.569 Meter hoch über dem mittleren Ötztal, zählt nur 180 Einwohner. Seine Ruhe ist im wahrsten Sinn des Wortes himmlisch. In die Wallfahrtskirche Maria Hilf pilgern die Gläubigen schon seit dem 17. Jahrhundert, um ihren Seelenfrieden zu finden. Ein Fresko an der Kirchendecke zeigt, wie die wundertätige Maria nach Gries gekommen ist. Im Osten eine tolle Bergkulisse, im Westen noch eine zweite, und mittendrin das Kirchlein, um das sich locker ein Laden, einige Gasthöfe, etliche Bauernhöfe und Wohnhäuser mit Zimmervermietung gruppieren: Gries ist das Bilderbuchdorf der Talgemeinde Längenfeld, im Winter ein Loipenparadies, im Sommer genau richtig für Gemächliche und für Genießer. Die nächstgelegene Alm ist die Sulztalalm. Mit Heidelbeeroemeletts, Hauswürsten und anderen Tiroler Köstlichkeiten kümmert man sich dort ums leibliche Wandererwohl. Eine halbe Stunde länger braucht man zur ebenfalls gut bewirtschafteten Nisslalm. Hüttenwanderer beginnen mit der Winnebachseehütte auf 2.362 m, gehen von dort zur Gubener Hütte oder über das Winnebachjoch zum Westfalenhaus im Sellraintal. Der Schrankogel, ein 3.496 Meter hoher Bergries, ist auf steilem Pfad von der Amberger Hütte aus zu bezwingen.



VENT 1.900 m

Als Gipfelkönigin des Ötztals wacht die Wildspitze majestätisch über dem kleinen Bergsteigerdorf auf 1.900 Metern. Grüne Almwiesen und glitzernde Gletscher locken Bergsteiger und Wanderer auf vielen Pfaden ins Hochgebirge.

FACT-BOX VENT



BERGBAHN

Der Doppelsessellift Wildspitze führt von 1.900 m auf 2.365 m.

BERGFÜHRER

Bergführerstelle Vent, Marzellweg 7
T +43 (0) 5254 8106, www.bergfuehrer-vent.at

Alpinerlebnis Vent

Marzellweg 5
T +43 (0) 5254 8108, www.alpinerlebnis.at

HÜTTEN

Mehr als 3.000 Meter hoch liegen Similaunhütte (3.019 m), Ramolhaus (3.006 m) und Brandenburger Haus (3.272 m). Weitere Hütten: Breslauer Hütte (2.848 m),

Vernagthütte (2.755 m), Hochjoch-Hospiz (2.413 m), Martin-Busch-Hütte (2.501 m), Schöne Aussicht (2.846 m)

WANDERTIPP

Höhenweg Sonnberg
Gehzeit: Vent – Höhenweg Sonnberg – Vent: 4,5 – 5 h

SCHÖNES PANORAMA

Die Kreuzspitze (3.455 m), selbst ohne Eisberührung zu ersteigen, bietet traumhafte Blicke auf die Gletscher.
Gehzeit: von der Martin-Busch-Hütte (2.501 m): 2,5 h, von Vent (1.900 m): 5 h

VERANSTALTUNGEN

– Schafübertriebe Anfang Juni, Mitte Sept.
– Patrozinium mit Prozession
– Venter Bergfest
– 38. Gletscherflohmarsch
– ArteVent

INFORMATION VENT

Venterstraße 28 6458 Vent
T +43 (0) 57200 260 F +43 (0) 57200 261
vent@oetztal.com www.vent.at

RIESEN AUS FELS UND EIS

Wildspitze, Hochwilde, Acherkogel – große Namen, große Gipfel.

Traumberge für zahlreiche Wanderer und Bergsteiger. Gipfel, die über die Jahrzehnte zu Klassikern wurden,

Gipfel, die man bestiegen haben muss, mal eisig vergletschert, mal felsig schroff.

Über jedem Öztaler Ort steht einer dieser prominenten Gipfel und wartet darauf, mit seinen Graten, Wänden und Wegen unvergessliche Erlebnisse zu schenken.

Text: Bernd Ritschel



Die stolze Schneekönigin Wildspitze (3.772 m) hält Hof am Talschluss hoch über Vent



Zu den begehrten Bergsteigerzielen zählt die Liebenecker Spitze (3.400 m)



Vom Venter Höhenweg aus sind die steinernen Stars bestens zu bewundern



Gut gesichert von den Öztaler Bergführern auf dem Weg zum Gipfelsieg

Es sind nur noch wenige Schritte bis zum Gipfel des 3.163 Meter hohen Naderkogels. Wolkenketten hängen an seinen dunklen Urgesteinsgraten. Nordwestlich von uns, hoch über dem Venter Tal, erinnern die riesigen Eismassen der Wildspitze an arktische Dimensionen. Am Gipfel reißt es für ein paar Minuten auf. Warmes Sonnenlicht umspielt den Acherkogel, das Zuckerhütl und viele andere umliegende Gipfel. Als Wolken die Sonne wieder verschlucken, beginnen wir mit dem Abstieg. Für mich ist es jedes Mal wieder faszinierend, wie unterschiedlich man die Berge erleben kann. Jeder Tag ist anders, jede Tour einmalig. Nie vergessen werde ich zum Beispiel mein eisiges Biwak unter dem Gipfel der Wildspitze. Eine verdammt kalte Winternacht lang froren wir bei minus 20 Grad, aber die aufgehende Sonne führte uns wieder einmal eindrucksvoll vor Augen, warum wir in die Berge gehen. Ganz anders, ein paar Jahre später, die letzten schönen Herbststunden am Acherkogel. Kein Mensch war mehr unterwegs, die Saison längst zu Ende. Andi Pöll aus Längenfeld und ich genossen diese formschöne Felspyramide ganz einsam, nur für uns. Konzentriert kletterten wir durch die schattig ernste, kombinierte Nordflanke. Windstill und warm dagegen war die leichte Blockkletterei am scharfen Gipfelgrat. Ein Händedruck, die gute Brotzeit, dazu der wolkenlose Traumtag. Aber selbst wenn mal das Wetter und damit auch die Fernsicht nur mäßig sind, der Erlebniswert bleibt. Im Gegenteil: So manch „normale“ Bergtour wird dadurch zum unvergesslichen Abenteuer.



ÖTZ – ACHERKOGEL (3.007 m)

Obwohl der Acherkogel mit 3.007 Metern Höhe nur ein „kleiner“ Dreitausender ist, zählt er doch zu den großen Zielen über dem Ötztal. Der Normalweg ist anspruchsvoll und nur etwas für den erfahrenen Bergsteiger.

Schwierigkeitsgrad: hochalpine Bergtour
Gehzeit: von der Bielefelder Hütte (2.112 m) 3 h



LÄNGENFELD – GAMSKOGEL (2.815 m)

Ein Aussichtsberg allererster Wahl. Nicht nur der gesamte Geigenkamm, auch die Stubai Alpen umrahmen diesen wuchtigen Berg über dem mittleren Ötztal. Durch neue Versicherungen ist dieser Anstieg jetzt sehr gut gangbar.

Schwierigkeitsgrad: I
Gehzeit: von Gries (1.569 m) 3,5 h



SÖLDEN – NEDERKOGEL (3.163 m)

Das Wahrzeichen von Sölden. Die Nordflanke wirkt abweisend, doch von Osten führt eine abwechslungsreiche und relativ leichte Route auf den exponierten Gipfel – vorbei an der gemütlichen Lenzenalm und dem hochalpinen Nadersee.

Schwierigkeitsgrad: hochalpine Bergtour
Gehzeit: von Pill im Gurgltal (1.656 m) 5 h



ÖBERGURGL – HOCHWILDE (3.482 m)

Sie liegt erhaben über dem obersten Gurgler Ferner, landschaftlich unglaublich eindrucksvoll. Zugegeben, die Zustiege sind lang, aber dafür sind die Eindrücke, die das ewige Eis beschert, umso gewaltiger.

Schwierigkeitsgrad: Eistour mit alpinem Gipfelgrat
Gehzeit: vom Hochwildehaus (2.883 m) 4h



VENT – WILDSPITZE (3.772 m)

Dieser Berg ist ein Muss für jeden Bergsteiger. Spektakulär vergletschert, steil im Gipfelgrat und alle anderen Gipfel eindrucksvoll überragend.

Schwierigkeitsgrad: hochalpine Eistour
Gehzeit: von der Breslauer Hütte (2.844 m) 3 h

AM FALL DER FÄLLE

Tirols mächtigster Wasserfall hat eine Höhe von knapp 160 Metern. Der Stuibenfall verbindet als gigantische „Wasserader“ die Ortschaften Niederthai und Umhausen. Er ist ein besonderer Kraftplatz, dank gut ausgebauter Wege auch hautnah – und hautnass – zu erleben.

Text: Roman Polak

Friedlich schlängelt sich der Horlachbach durch das Niederthaier Plateau, gespeist von Quellen aus dem gleichnamigen Tal und dessen Seitentälern. An der südöstlichen Geländekante verwandelt er sich urplötzlich in eine Respekt fordernde Naturgewalt. Über 600 Liter Wasser pro Sekunde donnern über zwei Fallstufen hinunter nach Umhausen und bilden dort den Dorfbach. Seit knapp 10.000 Jahren bahnt sich das Wasser bereits so seinen Weg, der ihm damals durch einen gigantischen Felssturz versperrt worden war. So dürfte auch der im Vergleich „junge“ Ötzi vor 5.300 Jahren diesen besonderen natürlichen Kraftplatz bereits gekannt haben. Seine jungsteinzeitliche Welt lässt sich heute jedenfalls am Fuß des Stuibenfalls im „Ötzi-Dorf“ nacherleben.

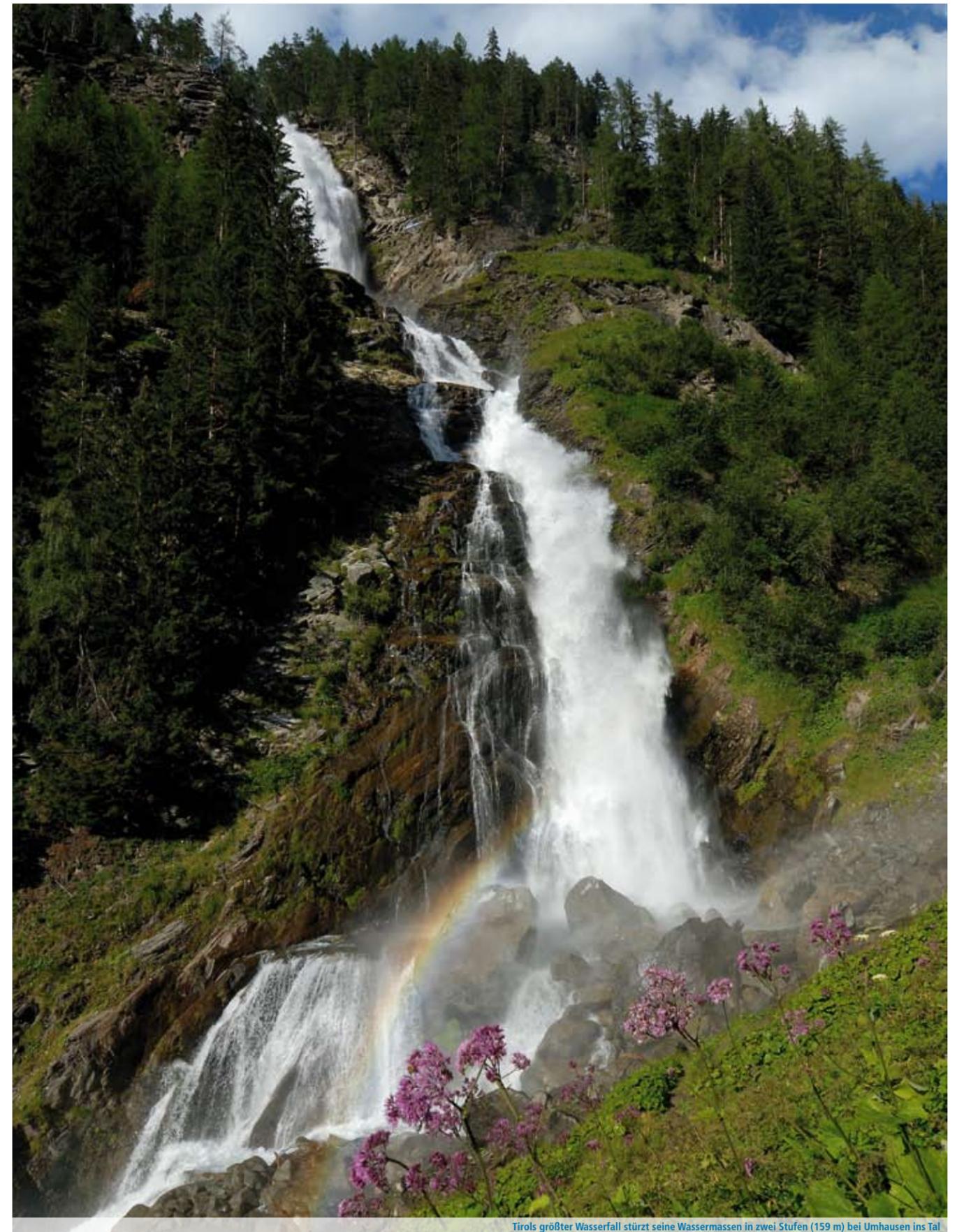
Aus der Ferne ist die Kulisse der Kaskade weich gezeichnet durch einen feinen Sprühnebel, eben das „Stuiben“ – das Stauben. Diese winzig kleinen Wasserpartikel bringen im Sommer Abkühlung und sind außerdem noch sehr

Aus der Ferne ist die Kulisse der Kaskade weich gezeichnet durch einen feinen Sprühnebel, eben das „Stuiben“ – das Stauben.

gesundheitsfördernd für Leute mit Atemwegsproblemen. An sonnigen Tagen beleuchtet die Natur das Schauspiel in Regenbogenfarben. Apropos Lichtspiele: Jeden Mittwoch von Mai bis Oktober wird der Stuibenfall nachts beleuchtet. Familien wandern mit kostenloser Führung und Laternen durch die Nacht am magisch strahlenden Wasserfall.

Dem Fall der Fälle nähert man sich auf mehreren Wegen. Auf einem familien-tauglichen Steig geht es in zweistündiger Wanderung vom Parkplatz „Ötzi-Dorf“ über Wurzeln und Steintreppen nach oben. Mehrere Aussichtsplattformen machen die unbändige Kraft des Wassers hautnah spürbar, sein Tosen klingt in den Ohren als wilde Wassermusik. Über eine Hängebrücke im oberen Bereich quert man den Wasserfall. Von der Brücke und von der höchsten frei auskragenden Plattform fallen die Blicke in schwindelerregende Tiefe.

Der Klettersteig im unteren bis mittleren Schwierigkeitsbereich zieht sich links des Wasserfalles steil die Felswand hinauf. Auch er eignet sich gut für Familien, denn der rund 450 Meter lange Parcours ist so erstklassig abgesichert, dass ihn auch trittsichere und schwindelfreie Kinder ab zehn Jahren bewältigen. Wagemutige dürfen im Rahmen der Klettertour auf einem Drahtseil den „Stuiben“, wie er von den Einheimischen genannt wird, überqueren und gewinnen so eine einzigartige Perspektive auf die Wassergewalt unter den Füßen, Hautkontakt inklusive. Ungeübten ist eine geführte Tour mit einem erfahrenen Bergführer zu empfehlen, die Ausrüstung kann ausgeliehen werden. Inklusive Zu- und Abstieg braucht man für den Klettersteig gemütliche vier Stunden.



Tirols größter Wasserfall stürzt seine Wassermassen in zwei Stufen (159 m) bei Umhausen ins Tal

GEH WEITER: ÖTZTAL TREK

Oben rum statt unten durch geht es beim Ötztal Trek. 22 abwechslungsreiche Etappen und 15 spannende Varianten führen über Jöcher und Gipfel von Hütte zu Hütte, wobei man sich nach Lust und Laune – und Zeit – seine Wunschetappen beliebig zusammenstellen kann. Wer alles abläuft, der umrundet einmal das komplette Tal und entdeckt die Ötztaler Bergwelt von ihrer schönsten Seite.

Text: Stefan Herbke

Der Gletscher schwitzt. Kleine Rinnsale suchen sich ihren Weg talwärts, glucksen über sprödes Eis und sammeln sich zu Bächen, die mir nichts, dir nichts in einem tiefen Loch verschwinden. Die scharfen Zacken der Steigeisen krallen sich ins Eis, das hier träge daliegt, doch nur ein paar Meter entfernt richtet es sich auf zu jähren Eistürmen, zwischen denen tiefe Klüfte einen Blick ins Innere des Gletschers versprechen. Wir sind unterwegs, auf der ersten hochalpinen Etappe des Ötztal Treks. Von der idyllisch, in einem malerischen Almboden gelegenen Amberger Hütte wanderten wir über sanft federnde Graspolster hinauf in eine immer karger werdende Landschaft, näherten uns am Kamm einer vom Gletscher aufgeschobenen Moräne dem Sulztalferner und steigen nun über Eis und Schnee dem Tagesziel entgegen. Schon von weitem ist die auf einem fast 3.200 Meter hohen Fels- und Schneerücken stehende Hochstubaiahütte zu sehen. Ein massiver Steinbau, der selbst stärksten Stürmen trotzt. Wir sitzen auf einer von der Sonne gewärmten Natursteinbank und genießen in aller Ruhe die einmalige Rundschau auf die Ötztaler und Stubai Dreitausender.

Noch ganz berauscht vom Sonnenunter- und Sonnenaufgang folgen wir am nächsten Tag dem Ötztal Trek von Hütte zu Hütte einmal um das Windachtal. Massive Steinplatten bilden die Trittstufen der „Himmelseiter“, die hinunter führt ins Seekar zu zwei in der Sonne glitzernden Bergseen – grüne Farbtupfer inmitten einer faszinierenden Geröllwüste. Auf dem neu angelegten Panoramaweg Richtung Warenkar und Hildesheimer Hütte wird es bunt, überall strecken Enziane ihre tiefblauen Blütenkelche Richtung Sonne, aus dicken, moosähnlichen Polstern spitzen myriaden rosa Blüten, eine unglaubliche Farbenpracht, oft nur wenige Meter entfernt von Schneefeldern, die in der

Das Brunnenkogelhaus, eine außergewöhnliche Aussichtslage

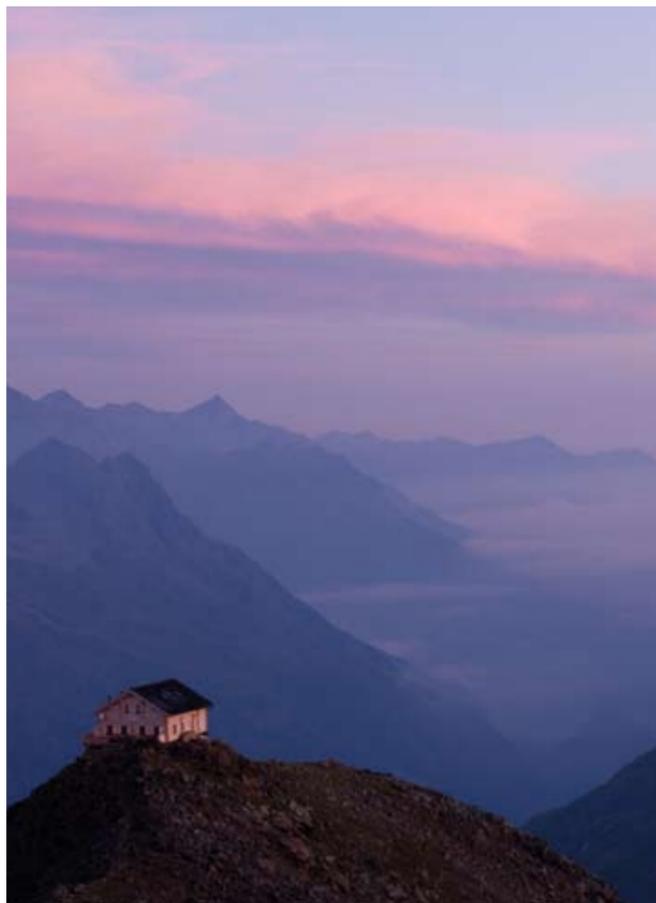
Sommersonne schmelzen. Dreitausender, Gletscher, Moränen, der auffallend grüne Triebenkarsee und das von Gletschern ausgeschürfte Windachtal bilden die Höhepunkte der nächsten beiden Etappen über die Siegerlandhütte zum Brunnenkogelhaus, eine außergewöhnliche Aussichtslage hoch über Sölden auf dem Gipfel des Vorderen Brunnenkogels. Begeistert genießen wir den Ausblick, entdecken Wildspitze und Weißkugel, die beiden höchsten Gipfel der Ötztaler Alpen, und planen in Gedanken bereits die nächsten Etappen des Ötztal Treks.

EINKEHR-TIPP

AMBERGERHÜTTE (2.135 m)

Beliebtes Ausflugsziel, auf breitem Weg von Gries bequem zu erreichen. Sonnige Lage am Rand eines traumhaften Talbodens mit Blick auf den Sulztalferner. Gemütliche Stuben, beliebt ist der Platz am Kachelofen.

ambergerhuette.at



EINKEHR-TIPP

HOCHSTUBAIHÜTTE (3.175 m)

Stattlicher Steinbau am Rand des Wütenkarferners, eine der höchsten Hütten der Ostalpen und die zweithöchste auf dem Ötztal Trek. Gäste werden mit einem Schnapsler begrüßt. Besonders schön: Der Sonnenuntergang.

hochstubaiahuette.at



EINKEHR-TIPP

HILDESHEIMER HÜTTE (2.899 m)

Durch Anbauten mehrmals vergrößerte und modernisierte Hütte (mit Duschen!) in aussichtsreicher Lage auf einem Felsrücken, vis-a-vis der Gletscherzunge des Pfaffenferners. Traumblick zur Wildspitze.

hildesheimerhuette.at



EINKEHR-TIPP

BRUNNENKOGELHAUS (2.738 m)

Im Sommer 2007 neu erbaute Holzhütte auf dem Vorderen Brunnenkogel hoch über Sölden. Gemütliche Unterkunft mit schöner Stube, Duschen und Warmwasser. Traumhafter 360-Grad-Rundblick auf die Stubai und Ötztaler Alpen.

brunnenkogelhaus.at



ÖTZTAL TREK FOLDER

22 Etappen und 15 Varianten des HöhenWeitwanderwegs, mit allen technischen Angaben und ausführlichen Routenbeschreibungen. Erhältlich in allen Informationen des Ötztal Tourismus zum Preis von € 1,50.

www.oetztal.com



Der Diamant der Alpen.

Spüren Sie die Faszination, von zahllosen 3.000ern umringt zu sein.

UNSERE SOMMERBAHNEN:

Hohe-Mut-Bahn 1.930 – 2.670 m 26.06. – 26.09.2010, täglich von 09.00 – 16.00 Uhr
 Hochgurglbahnen 1.800 – 3.080 m 24.06. – 10.09.2010, Di, Do und Fr von 09.00 – 16.00 Uhr

TOP MOUNTAIN STAR 3.080 m

- Moderne Panorama-Bar mit der Aussichtsplattform „Gamssteig“
- Grenzenloser 360°-Ausblick über die Dolomiten, Ötztal und Stubai Alpen



HOHE-MUT-ALM 2.670 m

- Das sonnige Alpenrestaurant, unsere Spezialitätenküche begeistert!
- Neuer Naturpark-Themenweg ins Rotmoos- und Gaisbergtal!



PACK MAS!

Von Kopf bis Fuß gut ausgerüstet und bekleidet: das ist die Grundvoraussetzung für sicheres Bergsteigen und Wandern. Stabiles, wasserdichtes Schuhwerk gibt Halt in jedem Gelände. Wärme- und Regenschutz gehören unbedingt in den Rucksack für die Tour ins Gebirge, wo das Wetter unerwartet umschlagen kann. Unsere Checkliste erinnert daran, was sonst noch alles einzupacken ist.



AUF NUMMER SICHER
 Alpinnotruf 140
 Rettungsnotruf 144
 Euro-Notruf 112

Warme Jacke, Handschuhe, Mütze und Socken schützen beim Kälteeinbruch und in hohen Lagen. Anoraks aus wasserabweisendem Material halten den Regen ab. Wanderstöcke stabilisieren auf steilen Pfaden. Wanderkarten geben Orientierung in fremdem Terrain, das Handy hält die Verbindung zum Rest der Welt. Vor Sonnenstrahlung schützen eine Sonnencreme mit hohem Lichtschutzfaktor, Sonnenbrillen und die passende Kopfbedeckung. Eine Box mit Verbandszeug leistet erste Hilfe, ein Taschenmesser oftmals gute Dienste. In die Proviantdose gehören Traubenzucker, Kraftriegel und Vitamine. In die Trinkflasche Wasser als bester Durstlöcher, in den Flachmann ein anständiger Schnaps, der „Spiritus Rector Tirols.“ Nicht vergessen: Die Kamera zur Dokumentation des Gipfelsiegs.

BRATL, GRÖSTL & CO.

Maria Grießers Holzherd ist ein Ungetüm, Jakob Prantls Modell im Vergleich dazu ein Zwerg. Der Megaherd steht im „Gasthof Stern“ in Oetz, sein kleiner Bruder fast 70 Kilometer weiter auf der „Gampe Thaya“ Alm in Hochsölden. So verschieden die Gaststuben, so einig sind sich die Öztaler Wirte: in der Treue zu den regionalen Zutaten, zu den guten, alten Tiroler Rezepten und zum herzhaften Schmaus.

Text: Eleonora Sternfeld



Zweimal am Tag, sagt Maria Grießer, heize sie ihrem Koloss in der Küche ordentlich ein. Die Küchenchefin vom Jahrhundert alten Gasthof „Stern“ im Ortskern von Oetz macht täglich Mittag- und Abendessen für die Hausgäste, für ihren Neffen Georg, für sich und für ihre Schwester Margit, die Mitbesitzerin des Gasthofs. Mit seiner reich mit Fresken bemalten Fassade aus dem 16. Jahrhundert gehört er zu den schönsten Häusern im ganzen Tal. Für Mittags- oder Abendgäste kocht die „Stern“-Chefin nur auf Vorbestellung. „Alles andere wäre mir zu viel, denn ich habe über dreißig Arbeitsjahre im Doppelberuf als Volksschullehrerin und Köchin hinter mir“, sagt sie.

Eine Mahlzeit im „Gasthof Stern“ ist eine genussvolle Reise in die gute alte Zeit. Sie beginnt schon mit dem altherwürdigen Flair des Hauses, das viele Jahrhunderte lang Besitz des Klosters Frauenchiemsee in Bayern und Gerichtssitz war. Auch in den Gaststuben mit den großen Tischen und den handgeschnittenen Stühlen fühlt man sich aufs schönste ins Gestern versetzt – bis die Düfte von Marias guten Sachen die Gegenwart wieder herbeizaubern. Gerstlsuppe und Gröstl, Kalbsstelze und Lamnbraten: Die Küchenchefin setzt voll auf die Klassiker der österreichischen und der Tiroler Küche, verwendet dafür nur frische regionale Produkte. Auch typische Öztaler Speisen dürfen sich die Feinschmecker wünschen, Graukassuppe, gebackene Weinnudeln, Erdäpfelblattn oder die krossen „Hosner“-Krapfen. Je nach Saison stehen auch Bauernbratl oder Wildgerichte auf dem Speiseplan.

Vom Traditionsgasthaus am Taleingang wechseln wir ins Hochgebirge, zu Jakob Prantl auf die Alm Gampe Thaya. Sie liegt auf 2.000 Metern Höhe oberhalb von Hochsölden in den Almweiden, ein Ensemble aus alten und neuen Holzhäusern. Die Stübchen in der rund 300 Jahre alten Almhütte duften nach Holz und Rauch. Ein Feuer im nostalgischen Hüttenherd schürt Jakob Prantl nur gelegentlich, beispielsweise, um seinen Gästen in der großen Kupferpfanne ein „Melchermus“ zu rühren, einen köstlichen Brei aus Almbutter, feinem Maismehl, Milch und Salz. Außer diesem einfachen Tiroler Traditionsgericht gibts auf der Gampe Thaya natürlich alles, was aus der eigenen Landwirtschaft kommt, zu herzhaften Gerichten verarbeitet, zu Kasspatzlan, Speckknödeln oder Hauswurst mit Kraut.

Überall zwischen Hochsölden und Haiming essen wir bodenständig, kräftig, ländlich, traditionsbetont. Die Kaspressknödel auf der Feldringalm hoch über Ochsen Garten-Oetz, die Haussulz auf der Sonnenterrasse des uralten Gehöfts Bichl hoch über Niederthai mögen Kalorienbomben sein – fürs ultimative Ötztafelfeeling sind sie unverzichtbar.

HAIMING-OCHENGARTEN

FELDRINGALM

Malerische Almwirtschaft (1.888 m) mit allen Knödelsorten, mit Speck- oder Graukaspplatten, Rippeln und Haxen auf Vorbestellung und hausgemachten Kuchen. Juni bis Oktober täglich geöffnet. Hüttentaxi auf Anfrage.

T + 43 (0) 5252 6203



UMHAUSEN-NIEDERTHAI

JAUSENSTATION BICHL

Familie Holz knecht serviert auf 1.600 m Höhe herzhaftes Jausen oder Kraut- und Kasspatzen. Süßes: Omeletten, Schmarren und Marillenknödel. Kinderspielplatz, Ferienwohnungen. Mitte Juni bis Mitte Oktober täglich geöffnet.

T + 43 (0) 5255 5532



LÄNGENFELD

SULTZTALALM

Weitum bekannt sind die Köstlichkeiten der Sulztal-Alm: Für Naschkatzen Kaiserschmarren und Moosbeer-Nocken, für Herzhaftes auf Bestellung Gamsbraten oder Rippeln. Mitte Mai bis Mitte Oktober.

Tel. +43 (0) 5253 5634



SÖLDEN

GAMPE THAYA

Jausen mit Käse, Speck und Würsten aus eigener Landwirtschaft und von Öztaler Bauern. Kulinarische Souvenirs im „Gampe Ladele“. Hüttenabende auf Anfrage. Mitte Juni bis Anfang Oktober täglich geöffnet.

T + 43 (0) 664 2400246



VENT

GASTHOF ROFENHOF

Bei den höchstgelegenen Höfen Österreichs kann man sich stärken mit Speck- und Leberknödeln, mit Braten und Schnitzeln. Klettergarten und Seilrutsche. 18 Betten. Ende Mai bis Mitte Oktober täglich geöffnet.

T + 43 (0) 5254 8103



OBBERGURGL-HOCHGURGL

LENZENALM

Sonnenbäder auf der Liegewiese und den Terrassen, dazu ganztägig bodenständige Gerichte und Abendessen auf Vorbestellung offeriert die gemütliche Lenzenalm. Kinderspielplatz. Anfang Juni bis Oktober täglich geöffnet.

T + 43 (0) 5256 6363



KNÖDELMANIA

ER IST DER STAR UNTER DEN TIROLER NATIONALSPEISEN, STEHT SCHON SEIT TAUSENDEN JAHREN AUF DEN KULINARISCHEN HITLISTEN UND ERZÄHLT GESCHICHTE(N) ZUM REINBEISSEN

Um das Jahr 1000 taucht der Knödel erstmals in Pergamentschriften auf. Das erste Fresko aus dem 13. Jahrhundert im Südtiroler Schloss Hocheppan zeigt eine Knödel essende Klosterfrau. „Knödelwürger“ hieß das Knödelmesser, mit dem feine Leute ab dem 11. Jahrhundert den Knödel aufspießten. Das Volk verspeiste ihn aus der Hand. So erzählt der Knödel auch vom Wandel der Tischmanieren. Heute lernt jedes Tiroler Kleinkind, dass der Knödel nur mit Löffel und Gabel zerteilt werden darf. Das Messer ist tabu.

Der Knödel ist die Tiroler Weltkugel. Er schwimmt in der Rindssuppe oder im Gulaschsaft, er begleitet Braten, Kraut und Salat. Gourmetköche wie Hüttenwirte haben ihn im Repertoire. Es gibt aber absolut keine Garantie, dass erstere die Kunst des Knödeldrehens tatsächlich besser beherrschen als letztere. Kein passionierter Knödelkoch verrät nämlich seine Tricks, wie der Knödel leicht und locker wird. Und so findet man leider allzu oft Exemplare von wurfgeschossartiger Konsistenz. Eine Knödelschussmaschine ist allerdings erst- und einmalig im bayerischen Nachbarland zum Einsatz gekommen. Ein Münchner Grafiker feuerte damit 1967 auf landende Starfighter, die über seinem Haus höllischen Lärm machten. Der Tiroler Freiheitsheld Andreas Hofer und seine Alpenguerrillas waren da schlauer. Sie stärkten ihren Kampfesmut mit echten Knödeln und rollten dann Felsknödel vom Bergisel auf die Feinde hinab.



ZUTATEN

- ca. 1/8 l Milch
- 4 – 5 Eier
- 125 g Mehl
- eine Prise Salz
- Rosinen
- Butter zum Ausbacken
- Staubzucker

TIPP

Kaiserschmarren braucht noch eine Zutat, nämlich Fingerspitzengefühl. Die Milch- und Mehl-Mengenangaben sind Richtwerte, je nach Konsistenz der Masse kann von beidem etwas mehr oder weniger nötig sein.

KAISERSCHMARREN-REZEPT

Er soll ja angeblich zu Ehren von Kaiser Franz Josef erfunden worden sein, aber unter den österreichischen Mehlspeisen ist er selbst die Majestät. Die Ötztaler Rezeptvariante stammt von Maria Grießer aus dem Gasthof „Stern“ in Oetz.



SCHRITT 1

Die Eidotter, das Mehl und die kalte Milch werden mit einem Schneebesen zu einer leicht flüssigen Masse verrührt. Dazu kommen die Rosinen und eine Prise Salz.



SCHRITT 2

Das Eiweiß wird zu steifem Eischnee geschlagen und sehr vorsichtig und langsam in die Masse „gehoben“, damit der Teig schön leicht und flaumig bleibt.



SCHRITT 3

In einer großen Pfanne wird die Butter auf dem Herd erhitzt. Die Teigmasse gießt man fingerdick in die Pfanne und lässt sie backen, bis die Unterseite leicht goldbraun ist.



SCHRITT 4

Dann wird der Teig gewendet, mehrmals zerrissen und immer wieder in der Pfanne gewendet, bis der Schmarren goldgelb bis goldbraun gebacken ist. Zum Schluss wird er auf dem Teller mit Staubzucker gesüßt.



Almenregion Hochoetz



Die wanderbare Almenregion

• Familienwandern

Gepflegtes Wegenetz - vom kinderwagentauglichen Forstweg bis zur beeindruckenden Gipfelwanderung

• Genusswandern

Atemberaubende Panoramablicke, idyllische Almwiesen, urige Einkehrmöglichkeiten, Tiroler Gastlichkeit

• Erlebniswandern

Knappenweg und Besinnungsweg

Sommerhighlights 2010

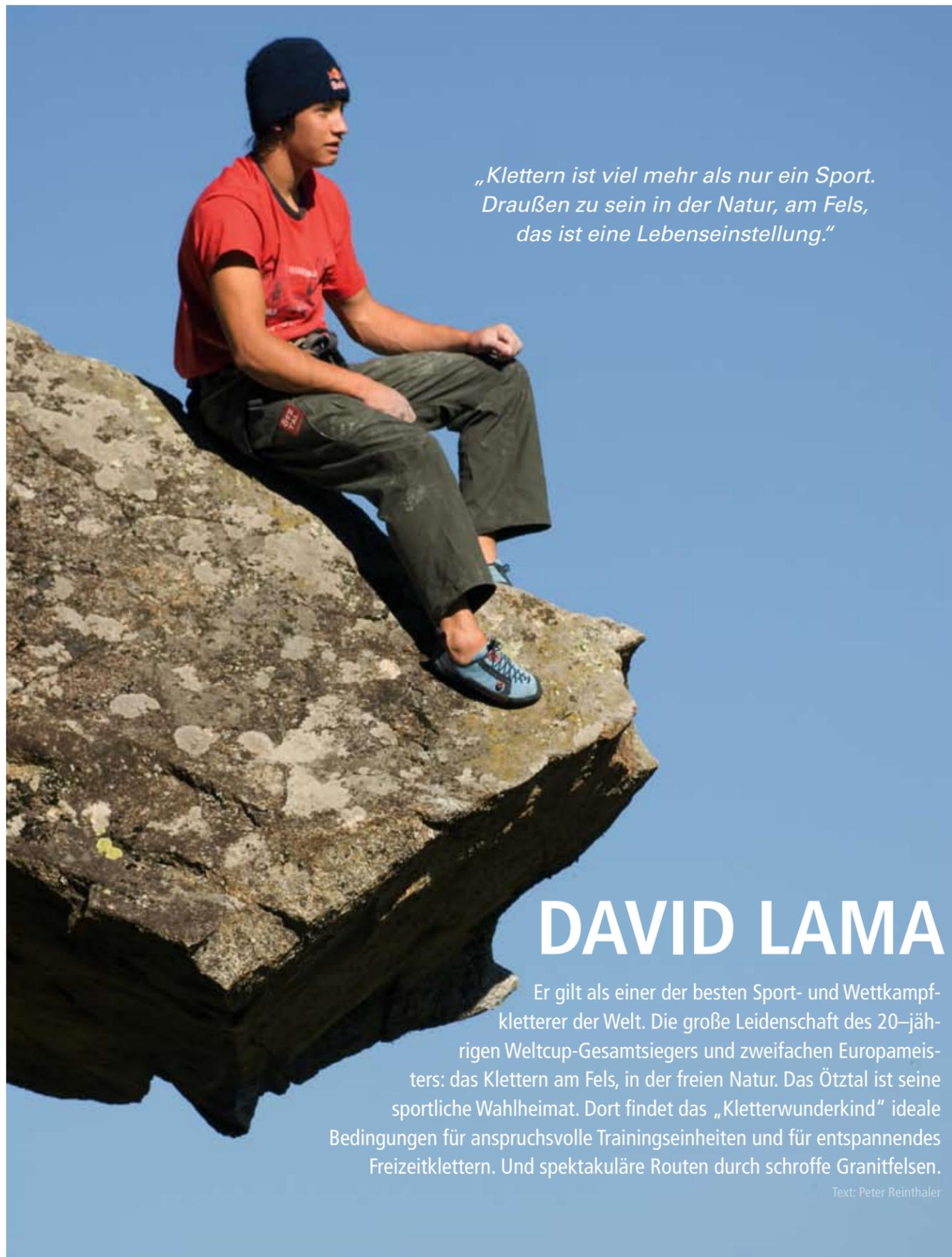
- 27.06.2010 **3. ALPHORNTREFFEN**
- 11.07.2010 **MUSIKTRUCHN MIT ORF RADIO TIROL**
- 22.08.2010 **ALM- & BERGFEST**
- 19.09.2010 **OKTOBERFEST**



Knappenhaus und Pochwerk beim Knappenweg

Betriebszeiten Acherkogelbahn

03.06.2010-Mitte Oktober
Täglich von 09:00-12:00 und 12:45-16:30 Uhr
Mittagspause von 12:00-12:45



„Klettern ist viel mehr als nur ein Sport. Draußen zu sein in der Natur, am Fels, das ist eine Lebenseinstellung.“

DAVID LAMA

Er gilt als einer der besten Sport- und Wettkampfkletterer der Welt. Die große Leidenschaft des 20-jährigen Weltcup-Gesamtsiegers und zweifachen Europameisters: das Klettern am Fels, in der freien Natur. Das Ötztal ist seine sportliche Wahlheimat. Dort findet das „Kletterwunderkind“ ideale Bedingungen für anspruchsvolle Trainingseinheiten und für entspannendes Freizeitklettern. Und spektakuläre Routen durch schroffe Granitfelsen.

Text: Peter Reinthaler



David Lama am steilen Überhang im Klettergarten Oberried bei Längenfeld „Rosemaries Baby“ (7C)

Klettern ist viel mehr als nur ein Sport. Draußen zu sein in der Natur, am Fels, das ist eine Lebenseinstellung.“ So einfach hört sich die Berufsdefinition eines der erfolgreichsten Kletterer der Gegenwart an. David Lama ist ein Ausnahmetalent. Geboren in Innsbruck als Sohn eines früheren nepalesischen Bergführers und einer Tiroler Kinderkrankenschwester, räumt er mit seinem herausragenden Talent und seinem Trainingseifer bereits in jungen Jahren bei Wettkämpfen ab. Jugend-Europameister, Jugend-Weltmeister, Jugend-Rockmaster – David Lamas Trophäensammlung kann sich bereits vor seinem 16. Geburtstag sehen lassen. Seit 2006 mischt der Shootingstar nun im Weltcup der Erwachsenen mit und knüpft dort nahtlos an seine Jugenderfolge an. Abseits des Wettkampfkletterns stellt der Allrounder seine Vielseitigkeit an den Naturfelsen in aller Welt unter Beweis. Zahlreiche Reisen führen ihn zu den schönsten und spektakulärsten Kletterspots rund um den Globus. Doch an einen Ort kehrt David Lama immer besonders gerne zurück: „Die Bedingungen für Kletterer in den Öztaler Alpen sind mit Sicherheit einzigartig. Die Landschaft ist einfach beeindruckend. Und das Granitgestein gibt einem die einzige Kletterlinie vor, die möglich ist. So etwas findet man nicht überall“, sagt der Kletterprofi.

Drei Gebiete haben es David Lama besonders angetan. In Oberried im mittleren Ötztal findet sich mit „Rosemarys Baby“ (Schwierigkeitsgrad 9–) eine der schwersten und zugleich spektakulärsten Routen im Ötztal. Das familienfreundliche Klettergebiet in landschaftlich reizvoller Umgebung bietet aber auch Anfängern an die 80 Routen im Schwierigkeitsbereich zwischen 3 und 9. Der Klettergarten von Längenfeld liegt am westlichen Ende des Talkessels und ist vom Ort aus in nur wenigen Minuten Gehzeit erreichbar. Sport und Spaß gibts dort für Groß und Klein.

Fortgeschrittene Kletterer können ihre Skills im beliebten Klettergebiet in Niederthai trainieren und perfektionieren. Die idyllisch gelegenen Granitblöcke am Tauferberg bieten viele neue Routen im oberen Schwierigkeitsbereich. David Lama hat hier 2007 für Aufsehen in der Kletterwelt gesorgt, als er drei sehr schwierige Routen innerhalb kürzester Zeit bezwang. Nach einer etwa 20-minütigen Wanderung vom Aussichtspunkt Stuibenthal aus kann man einen abwechslungsreichen Klettertag mit einem Streifzug durch den geheimnisvollen Ötztaler Märchenwald entspannend ausklingen lassen. Als Geheimtipp empfiehlt der geländekundige Extremsportler den Klettergarten Auplatte zwischen Umhausen und Längenfeld. An die 40 Routen in allen Schwierigkeitsgraden warten hier auf Kletterbegeisterte. Die freundliche Lage und der kurze Zustieg bieten besonders im Sommer beste Voraussetzungen für einen schönen Klettertag mit der ganzen Familie. Und das ist laut David Lama ohnehin die beste Art, seine (Frei)zeit zu verbringen.



INFORMATION

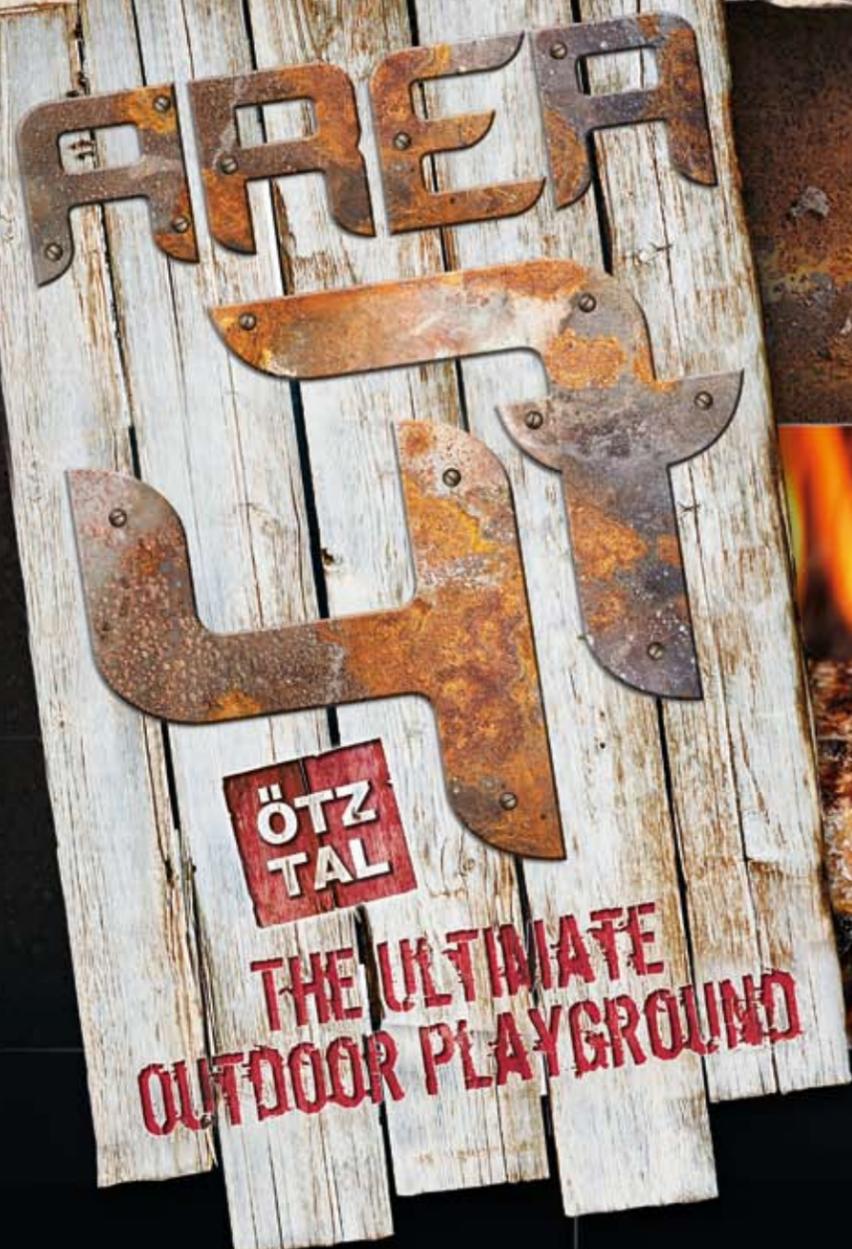
ÖTZTAL KLETTER-FOLDER

Ein Tal, über 600 Routen: Der neue Führer stellt die Klettergärten und -steige vor, mit Adressen, Routenplänen und Sicherheitstipps. Kostenlos bei den Informationen des Ötztal Tourismus.

www.oetztal.com



FUN AND ADVENTURE AM 47 BREITENGRAD



Das Outdoor
Highlight
im Ötztal
ab Mai 2010.



WWW.AREA47.AT

TOP KONZERTE - TOP EVENTS - KLETTERPARADIES
20.000 M2 WATERWORLD - RIESENRUTSCHEN
SURFWELLEN - OUTDOOR SPORTS - ERLEBNIS-
GASTRONOMIE - EVENTHALLE - CHILL OUT ZONES
ADVENTURE LODGES



AREA 47

Sie ist „Europe's Ultimate Outdoor Playground“, eine Adrenalin-Tankstelle, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat: Am Eingang des Ötztals vereint die AREA 47 die aufregendsten Sport- und Adventure-Aktivitäten der Alpen. Im Mai 2010 öffnet das 66.000 qm große Areal seine Pforten.

Text: Roman Polak

A ARGHHH!“ So klingt es, wenn man mit Klettergurten und Seilen gesichert von der Ötztaler Achbrücke springt. Die wilden Hunde des Tiroler Oberlandes haben diese Gaudi jahrzehntelang praktiziert. Das war natürlich nie erlaubt. „Aber trotzdem saugeil“, erzählt Hans Neuner. Der Initiator der AREA 47 greift mit dem Megaswing die traditionelle Mutprobe zeitgemäß auf. Sie zählt zu den vielen Erlebnis-Highlights der Outdoor-Spielwiese am Eingang des Ötztals. „Was wir hier auf 66.000 Quadratmetern bieten, ist weltweit einmalig“, so Neuner. Das Konzept der AREA 47 begeistert selbst Unternehmen wie Red Bull, Adidas und KTM. So sehr, dass sie unbezahlbares Event-Know-how beisteuern. Platz für spektakuläre Inszenierungen gibt es reichlich. In einem nach allen Regeln der Eventgastronomie designten Partylokal etwa. Oder in einer Veranstaltungshalle für 8000 (!) Besucher.

Direkt über dem Dach der „Event Area“ liegt auch der Einstieg zu einer 620 Meter langen Seilrutsche. Am Flying Fox fliegen Unerschrockene mit sattem Karacho über die 7.000 qm große „Water AREA“. Snowboarder, Freeski und Mountainbiker donnern unter einem über eine riesige Schanze ins Wasser.

„Was wir hier auf 66.000 Quadratmetern bieten, ist weltweit einmalig!“

Gleichzeitig fallen von einer 12 Meter hohen Deep-Water-Soloing-Kletterwand die Boulderer in den See, Slackliner balancieren übers Wasser. Hochbetrieb herrscht auch im Mekka aller adrenalinsüchtigen Wasserratten, dem Riesenrutschenpark mit seinen sechs Rutschen, darunter die steilste Europas. Auch ein Sprungturm von Ehrfurcht gebietenden 27 Metern Höhe wurde am Ufer aufgepflanzt. Orlando Duque, Gewinner der „Red Bull Cliff Diving“-Serie, hat sich bereits zum Training angekündigt. Will man den besten Blick auf dieses Treiben ergattern, ist man – außer am Flying Fox hängend – auf der Panoramaterasse des Seerestaurants an der besten Adresse.

Die atemberaubenden Schauwerte setzen sich reihum fort: An Kletterwänden, in einem Hochseilgarten, der wie alles in der AREA 47 in schwindelerregender Höhe verläuft, und auf den vielen Beach-Volleyball- und Beach-Soccer-Plätzen des Areals. Zu ihrem Wohnzimmer ernennen werden die AREA 47 wohl auch Wildwasser-Freaks aus aller Herren Länder – das Paddlerparadies Ötztaler Ache mündet hier in das Rafterdorado Inn. Das Areal am 47. Längen- und 11. Breitengrad bildet generell den perfekten Tummelplatz für alle, die nicht an die Existenz von Limits glauben. Eine Siedlung aus Holz-Tipis und Blockhäusern lädt 300 dieser Freigeister zum Bleiben ein. In den Unterkünften herrscht übrigens höchster Komfort. Auch Hartgesottene wollen schließlich einmal ausschütten.



ÜBER STOCK & STEIN

Trails für Soulbiker und für Cross-Country-Freaks, alpines Terrain für Höhentaugliche und komfortable Pfade für Genussbiker: Im Ötztal fühlen sich alle Biker zuhause, und das auf einem fast 700 Kilometer langen Wegenetz.

Text: Holger Meyer

Heute Vormittag hatten wir ein wunderbares Flow-Erlebnis auf einem der Panoramapfade oberhalb von Sölden, meine Freundin Karen und ich, mit unseren Touren Fullies. Danach wollten wir noch zum Baden an den Pi-burger See. Doch auf dem Weg dorthin sahen wir, dass die Acherkogelbahn in Oetz noch läuft. Kurzer Uhrencheck: Okay, eine weitere Tour könnten wir eben noch schaffen. Noch während wir gen Gipfel schwebten, rief ich bei einem Freund an, der mir aus dem Stegreif seinen Lieblingstrail in Oetz beschrieb.

Mit klappernden Ketten steuern wir nun dem Tal entgegen. Auf einem Pfadband mit Spitzkehren zieht uns die Schwerkraft ins mittlerweile schon schattige Ötztal. Nur gut, dass die Sonne den ersten Abschnitt des Waldtrails noch mit Lichtspots besprenkelt. Wir jagen durch den lichten Wald, die Kurven lassen sich mit Schwung nehmen. Doch dann erreichen wir die Schattengrenze. Ab sofort spüre ich die Wurzeln nur noch, wenn sie bereits in der Federgabel einschlagen. Und die feuchte

***Wir jagen durch den lichten Wald,
die Kurven lassen sich mit Schwung nehmen.
Doch dann erreichen wir die Schattengrenze.
Ab sofort spüre ich die Wurzeln nur noch,
wenn sie bereits in der Federgabel einschlagen.***

Kälte der Ötztaler Ache kriecht uns entgegen. Eine letzte Kurve noch und der Trail entlässt uns auf die Straße. Während wir schlotternd die Windjacken aus dem Rucksack zerren, glüht weit über unseren Köpfen die orangefarbene Abendsonne auf Felsen und Gletschern. Nach baden ist uns nicht mehr zumute. Stattdessen radeln wir auf dem Bikeweg am Fluss entlang zurück nach Oetz.

Vormittag in Sölden, Nachmittag in Oetz: Vielseitiger als das Ötztal kann eine Bike-Region eigentlich nicht sein. Jede der fünf Talstufen hat ihre reizvollen Bike-Revier, von den grünen Wiesen am Taleingang bis zum felsigen Terrain im Hochgebirge. Die Ötztaler Orte nutzen ihr großes Bike-Potenzial sehr unterschiedlich. Oetz lässt auch im Sommer eine Gondel laufen. Sie schaufelt Biker 1.000 Höhenmeter hinauf nach Hochoetz, von wo aus man einen Blick ins Kühtal und ins Inntal genießen kann. Wegweiser deuten hier über klassische Schotterstraßen ins Tal hinunter. Hier lohnt es sich, eine Tageskarte zu lösen, denn in der Höhe gibt es für Biker viel zu experimentieren. Die Trails sind technisch, und so manche Schlüsselstelle möchte eben so lange probiert werden, bis sie wirklich sitzt.

Weiter taleinwärts, in Längenfeld, locken viele ausgedehnte Cross-Country-Touren. Lange Anstiege werden mit flowigen Trailabfahrten belohnt. Die nächste Etage ist Sölden, hier können Biker den

Tourenspaß mit der Gondelbahn kombinieren, da bleibt mehr Zeit fürs Apres Bike. In seinem letzten Abschnitt, bei Zwieselstein, teilt sich das Ötztal gen Süden links ins Gurgler Tal und rechts ins Venter Tal. Beide Taleinschnitte haben für Biker eine Menge zu bieten. Allerdings sollte man hier unbedingt Höhentauglichkeit mitbringen, denn um die Orte Obergurgl-Hochgurgl und Vent sind die Luft und die Trails so hochalpin wie die Landschaft. Mit ruppigen, gerölligen Pfaden sollte man daher gut klarkommen.

Karen und ich wollten uns für eine Exkursion ins Hochalpine schon längst mal mit einem Tourenguide verabreden, mit Martin aus Längenfeld, besser bekannt als „Ötzi“. Als es endlich klappt, ist das

Der Trail ist oben sehr grob und schottrig. 60 Sachen bekommt man schon drauf, wenn man da oben über die Skipisten fliegt.

Wetter leider schlecht. Dicker Nebel ist über Nacht das Tal hinaufgekrochen. Wie ein nasser Vorhang klebt der milchige Dunst an den Talflanken. Schade. Denn „Ötzi“ wollte heute mit uns in Sölden in die Gaislachkogelbahn steigen. Sie hätte uns bis auf satte 3.048 Meter über dem Meer befördert und damit zum Startpunkt der längsten Singletrail-Abfahrt des gesamten Tals. „Der Trail ist oben sehr grob und schottrig. 60 Sachen bekommt man schon drauf, wenn man da oben über die Skipisten fliegt“, erzählt „Ötzi“. Ab der Mittelstation beginne dann der gemäßigtere Teil durch den Wald. Spitzkehren gäbe es da vom Feinsten und jede Menge Wurzelwerk, das man überspringen könne. Aber es nützt nichts, der Nebel gibt den Gipfel des Gaislachkogls heute nicht frei.

„Ötzi“ weiß Rat und organisiert ein Taxi. Es bringt uns dorthin, wo der Nebel bei diesem Wetter normalerweise nicht hängt: zum Tiefenbachferner. Volltreffer, die lange, kurvige Auffahrt über die Gletscherstraße hat sich gelohnt. Die Luft hier oben ist glasklar, aber auch schon ziemlich dünn. Mit leichtem Herzklopfen betrachten wir den Nebel nun von oben. Wie eine dicke Daunendecke deckt er das Tal zu, als würde es schlafen. Während hier oben bei herrlichem Sonnenschein das Leben pulsiert. Und zwar im wörtlichen Sinn, denn der versprochene Abfahrtstrail startet äußerst ruppig, hochalpin eben. Doch wir sind gut gerüstet mit unseren Endurobikes und Protektoren.

Nach viel Spaß, einigen Tragepassagen und etwa 2 Stunden später kurbeln wir an der Gaislachalm vorbei und biegen kurz darauf in den Urweg ein. Das ist ein alter Pfad, der sich durch das ganze Ötztal windet, und eine der vielen Varianten, um hinunter nach Sölden zu kommen. Danach steuert „Ötzi“ zielsicher die Gampe Thaya an, unsere Lieblingseinkehr. Hier kommen wir nie am Kaiserschmarren von Dani und Jakob vorbei.

Schließlich geht es über Hochsölden hinab zur Leiterbergalm und zum Ausgangspunkt Sölden. Guide „Ötzi“ blickt auf die Uhr. Er muss leider gleich weiter. Wir wagen es gar nicht erst, ihn auf ein Abschlussbier zu überreden. Ein andermal vielleicht. Denn wir haben im Ötztal längst nicht alle Tourenmöglichkeiten ausgeschöpft und werden in jedem Fall wieder kommen. Vielleicht klappt es ja dann auch mal mit einem Bad im Piburger See.



BIKE-HIGHLIGHTS 2010

BIKEN MIT PROFIS IM ÖTZTAL

Die rasenmäher – Holger Meyer und Karen Eller, beides Profi-Biker der ersten Stunde, vermitteln mit viel Spaß in ihren Camps die perfekte Mountainbikefahrtechnik.

Mit Freerider Holger Meyer und Karen Eller die besten Singletrails der Ostalpen kennen lernen und dabei die Fahrtechnik auf den Trails verbessern und üben. Um Höhenmeter zu gewinnen, werden die Bergbahnen genutzt.

→ WOMEN SINGLETRAILCAMP „PURE“ in Oetz mit Karen Eller → vom 27. Mai – 30. Mai 2010

→ SINGLETRAILCAMP „BASIC“ in Oetz mit Holger Meyer → vom 03. Juni – 06. Juni 2010

→ WOMEN BIKE & YOGA CAMP mit Karen Eller → vom 14. Juli – 18. Juli 2010

→ SINGLETRAIL OPEN CAMP in Sölden mit Holger Meyer → vom 27. Juli – 30. Juli 2010

→ ÖTZTAL SINGLETRAIL „SCHNITZELJAGD“ → vom 31. Juli – 01. August 2010

Das Mountainbikeevent geht in die 2. Runde. Auf der Suche nach dem „goldenen Riesenschnitzel“ gehts wieder in Zweier-Teams über die besten Trails des Ötztals, dabei gilt es wieder, fast unlösbare Aufgaben zu lösen.

INFORMATION & BUCHUNGEN:

www.oetztal.com T +43 (0) 57200 oder www.dierasenmaeher.de T +49 (0) 89 64 28 00 55

HOT STUFF

Gute Ausrüstung ist die unverzichtbare Basis für jeden alpinen Freizeit- und Profisport. Die renommiertesten Ausstatter sind Partner des Ötztals. Hier ihre Trendware fürs Wandern, für den Fels oder für das Biken auf mehr als 400 Kilometern ausgeschilderten Routen.



2

ADIDAS TERREX FAST X FM MID GTX

Ihr sicherer und stabiler Begleiter im Gelände mit dem optimalen Grip. Und dazu noch extrem leicht. Möglich machen dies die neuesten und besten Technologien im Bereich der Outdoor-Schuhe. Dank GORE-TEX-Ausstattung zu 100 % wasserdicht und sehr atmungsaktiv.

4

SEHR GUT – MOUNTAINBIKE „VIRTUE“ VON FELT

Die Topräder aus den Vereinigten Staaten. Auf der Straße machen sie den Jungs von Garmin Slipstream schnelle Beine für den Giro und die Tour de France. Und für das neu gegründete Felt-Ötztal-X-Bionic-Team sind es die perfekten Maschinen fürs Gelände. Das Virtue ist ein sportlicher Tourer mit tollem Fahrwerk und viel Federweg für grobes Terrain: Die Testurteile von Bike und Mountain Bike: Sehr gut!



1

FEDERLEICHT – ADIDAS TERREX FEATHER JACKET

Der Name ist Programm: Feather. Denn federleicht ist das neue innovative „Terrex Jacket“ mit den berühmten drei Streifen im wahrsten Sinne des Wortes. Mit gerade einmal 325 Gramm (in Gr. M) ist sie das wohl leichteste Highlight unter den adidas Outdoor-Produkten. Extrem strapazierfähig dank der leichten 3-Lagen-Konstruktion, 100 % wasserdicht und ausgestattet mit hervorragender Atmungsaktivität. Ebenfalls perfekt: die verstellbare Kapuze und das wasserabweisende 2-Wege-Reißverschlussystem.

3

MAMMUT TEC-STEP KLETTERSTEIGSET

Mit seinem einzigartigen Tec-Step-Bandfalldämpfer fängt dieses Set jeden Sturz sicher und sanft ab. Und ist dank kompakter Bauweise einfach zu handhaben. Interessantes Feature für Kletterer mit einem Internet kompatiblen Handy: Über den QR-Code auf dem Set haben Sie einen Link auf eine Website mit wichtigen Infos zu Klettersteigen.

DIE HÄRTESTE EINBAHNSTRASSE

Der Öztaler ist der Vater aller Radmarathons. In diesem Jahr feiert er seine 30ste Auflage. Eine lange und bewegende Geschichte von Höhen und Tiefen. Und die Geschichte geht weiter, für Lebenskünstler auf der Langstrecke.

Text: Thomas Pupp



ÖTZTALER RADMARATHON

DIE RUNDE

Sölden → Oetz → Kühtai → Innsbruck → Brenner → Sterzing → Jaufenpass → St. Leonhard → Timmelsjoch → Sölden

DIE LÄNGE: 238 Kilometer

DIE HÖHENMETER: 5.500 Höhenmeter

DIE VIER PÄSSE: Kühtai → Brenner → Jaufen → Timmelsjoch

DIE STEILSTEN RAMPEN:

18 % im Kühtai, 14 % am Timmelsjoch

DIE SCHNELLSTEN ZEITEN:

Männer: Hugo Jenni, SUI, 6:50.31 / 2001
Frauen: Edith Brande Vanden, B, 7:53.32 / 2009

ENERGIEVERBRAUCH: 7.000 bis 11.000 kcal

DIE STARTPLÄTZE: 4.500. Mehr geht nicht.

ANMELDUNGEN UND INFOS:

www.oetztaler-radmarathon.com

Es müsste etwas Extremes sein, wo die „Weicheier“ sich zu verabschieden hätten und die selbsternannten „Radpäpste“ mit ihrem Latein endgültig am Ende wären – bei herrlichem Panorama, saftig grünen Wiesen und mit abschließender Gaudi, eh kloar. Der Heli Maier, ein „wilder Hund“, dachte wahrlich extrem. Als Moderater im Brotberuf, bei einem Innsbrucker Herenausstatter, wusste er ja, was Männern so gefällt. Das Außergewöhnliche, das große Abenteuer, die ultimative Herausforderung. Ein Ritt über 238 Kilometer und 5.500 Höhenmeter. Über vier Pässe – Kühtai, Brenner, Jaufen und Timmelsjoch – und durch mehrere klimatische Regionen. Das bringt enorme und rasch wechselnde Temperaturschwankungen mit sich. Bis zu 30 Grad Celsius innerhalb von zwei bis drei Stunden sind keine Seltenheit. Riesenbelastungen für den Kreislauf und die Psyche der Sportler.

Ein Krug Bier für den Sieger

Am 22. August 1982 war es dann so weit: Die offizielle Geburtsstunde des Öztaler Radmarathons hatte geschlagen. 154 Fahrer starteten um 6:15 Uhr bei herrlichem Wetter bei der Wiltener Basilika in Innsbruck. Alles war ziemlich beschaulich und überschaubar. Teilnehmer aus fünf Nationen und eine reine Machopartie, denn die ersten Frauen sollten erst ein Jahr später an den Start gehen. Am Ferrarhof über den Dächern der Tiroler Landeshauptstadt war das Ziel. Jeder Finisher wurde mit „Rennsau Heil“ bejubelt, ein graviertes Glaskrug als Trophäe, gut eingesehen mit Bier, und das Marathon-Gulasch standen bereits auf dem Tisch. Den ersten kräftigen Schluck machte der Innsbrucker Franz Wegscheider. Nach 9 Stunden und 15 Minuten durfte er sich als Sieger feiern lassen. Wegscheider, Vorstandsdirektor der Wintersport AG, war auch ein Jahr später in 9 Stunden 15 Minuten der Schnellste. Einen Start beim Jubiläums-Ötzi zieht der Franz ernsthaft in Erwägung. Und das mit dann 62 Jahren, aber immer noch fit wie ein Turnschuh. 1991 sind Heli Maiers Energiespeicher als Organisator des Rennens leer und er übergibt die Veranstaltung in die Hände von Peter Knauseder. Der Öztaler zählt mittlerweile 730 Starter. In den folgenden Jahren wechseln sich Steinach im Wipptal und Sölden als Austragungsorte ab. Seit 2001 ist Sölden fixer Start- und Zielort, das Rennen ist auf über 2.500 Fahrer angewachsen, und sie kommen nun aus der ganzen Welt.

Mit Sölden beginnt der große Aufstieg des Ötzalters. Der Mann am Regiepult: Ernst Lorenzi. Ein

Öztaler Tausendsassa. Gemeinsam mit dem Öztal Tourismus und einem Riesenheer an freiwilligen Helfern verleiht er der Veranstaltung Flügel und radelt den Öztaler in die Championsleague der Radmarathons, macht ihn zum Besten seiner Art. Der Öztaler ist quasi die Kitzbüheler Streif für Ausdauerer. Alleine 150 Personen stehen mit haubenverdächtigen Köstlichkeiten an den Labestationen. Über 20.000 Rennradverrückte buhlen jährlich um die begehrten 4.500 Startplätze, in wenigen Minuten sind online alle vergriffen, ein Griss wie um ein Ticket für ein U2-Konzert. Auch Radgrößen wie Gerrit Glomser oder Thomas Rohregger versuchten sich schon am Öztaler, ebenso wie der Rodelolympiasieger Markus Prock und die Motorsportler Jutta Kleinschmied und Walter Röhr. An die Abfahrt durchs Sellrain erinnert sich Ralleystar Röhr noch genau: „Mein Tacho konnte nur Geschwindigkeiten bis 99,9 km/h anzeigen. Er war am Anschlag und bekam Herzflimmern. Es wird mir jetzt noch schlecht, wenn ich denke, was ich riskiert hab. A Wahnsinn, und des als Hobbyradler. Ich glaube ja sowieso, dass Radfahrer am Arsch einen Schalter eingebaut haben, mit dem sich beim Bergabfahren jede Vernunft ausschalten lässt.“

Lebe deinen Traum

Die Erfolgsstory des Ötzalters erfreut die Tourismusverantwortlichen. Und den Ernstl, wie sie ihn alle rufen, der als OK-Chef natürlich alle Geschichten kennt und weiß, wie man den inneren Schweinehund am besten füttert. „Im Ziel ist man Gott sehr nahe, wenigstens körperlich, wenn du in die leeren Augen und eingefallenen Gesichter vieler Finisher blickst. 2003, als Dauerregen und eisiger Wind mit Schneefall auf den Bergen alle Fahrer begleitete, da haben manche in die Hosen gepinkelt, nur um es für kurze Zeit ein bisschen warm zu haben.“ Wer sich vermeintlich so vor sich selbst erniedrigt, dringt vielmehr vor in höhere geistige Sphären. Beginnt sich mit allen Sinnen zu spüren und geht an seine körperlichen Grenzen. Und darum geht es doch. Sich spüren und das Leben spüren: Wo hat der arbeitende Mensch dazu heute noch die Möglichkeit? Der Öztaler bietet ihm diese Chance. Mit einem perfekten Rahmen und einer professionellen Organisation. Denn wer nur mit dem Verstand lebt, hat das Leben nicht verstanden. Und wie man den Öztaler versteht, weiß Lorenzi: „Lebe deinen Traum. Stell dich dieser Herausforderung. Das Ganze ist zwar eine Mordsschinderei, aber mit entsprechender Vorbereitung und einem starken Willen ist im Leben alles zu schaffen.“



„Mein Tacho konnte nur Geschwindigkeiten bis 99,9 km/h anzeigen. Er war am Anschlag und bekam Herzflimmern. Es wird mir jetzt noch schlecht, wenn ich denke, was ich riskiert hab. A Wahnsinn, und des als Hobbyradler. Ich glaube ja sowieso, dass Radfahrer am Arsch einen Schalter eingebaut haben, mit dem sich beim Bergabfahren jede Vernunft ausschalten lässt.“

Walter Röhr



Mama, weißt du, wie viele Nüsse ein Zirbenhäher bis zum Winter sammelt?“ fragt mich Lisa, meine achtjährige Tochter. Sohn Max, zehn Jahre alt, setzt nach: „Und weißt du, wie tief sich der Zirbenhäher im Winter durch den Schnee zu seinen Vorratslagern graben muss?“ Nach dem Birdwatching mit dem Naturparkführer sprudelt es aus den Kindern nur so heraus: 80.000 gesammelte Nüsse, verteilt auf mehrere Depots, sucht und findet der Gebirgsvogel unter vier bis fünf Meter dicken Schneedecken.

Wir Eltern sind beeindruckt, was die Kinder bei der vogelkundlichen Naturpark-Expedition durch den Obergurgler Zirbenwald alles gelernt haben. Und wir sind begeistert, wie viel Abwechslung wir im Ötztal erleben. Es ist nämlich ein Kunststück, im Urlaub tausend Kinderwünsche und das Erholungsbedürfnis von uns Erwachsenen unter einen Hut zu bringen. Hier gelingt, und zwar täglich. Max hat mit dem drachenstarken Tabaluga-Kinderprogramm in der Engelswand von Tumpen bei Umhausen beim Bergführer das ABC des Kraxelns gelernt. Lisa wollte lieber mit den Lamas von Niederthai auf die Alm zum Streichelzoo reiten. Beide Kinder waren gemeinsam beim Brotbacken und Pferdereiten in Niederthai, während wir Eltern mal eine längere Tour ins Hochgebirge, mal einen recht kräftezehrenden Ritt mit den Mountainbikes unternommen haben.

Und jetzt quietscht Lisa vor Vergnügen: Papa und der große Bruder haben sie auf die 90 Meter lange Riesenrutsche im Aqua Dome von Längenfeld gelockt, alle drei sausen um die Wette runter. Während der Rest der Familie sich im Erlebnisbad austobt, Sandburgen baut und sich von der Unterwasserkamera fotografieren lässt, lasse ich mich im stillen Spa-Nirvana der Aqua Dome

Wir Eltern sind beeindruckt, was die Kinder bei der vogelkundlichen Naturpark-Expedition durch den Obergurgler Zirbenwald alles gelernt haben. Und wir sind begeistert, wie viel Abwechslung wir im Ötztal erleben. Es ist nämlich ein Kunststück, im Urlaub tausend Kinderwünsche und das Erholungsbedürfnis von uns Erwachsenen unter einen Hut zu bringen.

Therme genüsslich treiben, liege im 36 Grad warmen Wasser der Soleschale, höre Über- und Unterwassermusik, bin frisch massiert vom Nacken bis zu den Fußreflexzonen und überhaupt ganz entspannt im Hier und Jetzt. Solche Momente muss man als Mutter auskosten. Wer mit seinen Kindern in den Bergen Sommerfrische macht, muss körperlich und geistig aktiv und topfit sein. Wasser – ja, davon können kleinere, aber auch große Kinder nie und nirgends genug kriegen. Mit unseren jedenfalls waren wir außer im Aqua Dome auch noch am Badesee von Umhausen und in den Erlebnisbädern von Haiming, Sautens, Oetz und der Freizeit Arena Sölden. Sprudel, Rutschen, Wildwasserkanal – das war ganz im Sinn von Lisa und Max. Am liebsten hätten sie auch noch beim Kinderrafting in der Imster Schlucht oder in Längenfeld mitgemacht, doch mein Mann und ich haben sie überredet, in diesem Ötztalurlaub doch auch mal den leisen Stimmen des Wassers zuzuhören. Und so ruderten wir eines Spätnachmittags über den verwunschenen Piburger See und badeten in seinem warmen, geheimnisvoll dunkelgrünen Wasser. Besonders gut hat unserem Nachwuchs der Geospielplatz „Wasser und Steine“ in Huben gefallen, wo sie Dämme bauen und Gold waschen konnten. Gleich nebenan ging's dann gleich wieder rund im Fun- und Erlebnispark Huben mit seinen Rutschen, Klettertürmen und Trampolins.

Nur wandern ist den Kids von heute einfach zu langweilig, raubt ihnen möglicherweise sogar die Freude an den Bergen und an der Natur. Bei den Ötztal-

GOLDWASCHEN & WETTMELKEN

Außer Felsen und Gletschern gibts im Ötztal auch Sandstrände. Und noch viele andere Geländearten, in und auf denen der Nachwuchs bergbegeisterter Eltern der Natur spielerisch und lustbetont auf die Spur kommt. Schadet ja nichts, wenn die Kleinen dabei auch noch eine ganze Menge über die alpine Besiedlung lernen, die Flora und Fauna, die Kultur oder Landwirtschaft.

Text: Eleonora Sternfeld



lern finden wir Eltern zum Glück jede Menge Verbündete, die Action machen und den Kindern eine Gaudi gönnen. Auf der Alm Gampe Thaya nahe Hochsölden zum Beispiel feuert Bauer Jakob Prantl die ganze Familie beim Wettmelken an, zu dem wir an einer eigens konstruierten „Melkmaschine“ antreten. Wer hat aus dem Gummieuter am meisten Wasser in den Eimer gemolken? Stolzer Familiensieger ist unser Max.

Die Gampe Thaya ist auch ein nettes Wirtshaus, und das ist eine optimale Voraussetzung fürs geschlossene Familienwandern. Unsere Kinder jedenfalls gehen mit uns grundsätzlich nur auf Wanderwege, an deren Rand oder Ende bewirtschaftete Hütten liegen. Bei Jakob lassen wir uns die gute Milch der Almkühe Dora, Luna, Zenzi und Stella schmecken und eine Brettljause mit Almkäse, Wurst und Tiroler Speck. Ganz nebenbei erfahren wir eine Menge über die Öztaler Landwirtschaft. Dass Jakob schon um fünf zum Melken aufsteht. Dass die Öztaler die Kühe „Kuisle“ nennen. Dass auf den Öztaler Almen außer Rindern und Pferden jeden Sommer auch tausende Südtiroler Schafe weiden. Das Hirtenleben der allerersten Menschen im Ötztal lernen wir im Ötzi-Dorf Umhausen kennen. Dort sind Arbeits-, Wohn- und Vorratshütten aus der Zeit um 3.000 v.Chr. nachgebaut. Lisa und Max bestaunen die Nachbildungen von Fellkleidern, noch mehr aber die Schafe, Ziegen und Schweine von alten Haustierrassen. Uns beeindruckt die Raffinesse der vermeintlich „primitiven“ Werkzeuge der Jäger und Hirten der Jungsteinzeit. Gebannt schauen wir einem jungen Mann beim Feuermachen mit Pyrit und Zünderschwamm zu. „Wo hast du das gelernt?“ fragt Max begeistert. „In der Überlebensschule Tirol“, sagt Vincent, der Biologiestudent. „Da wollen wir auch hin!“ bitten die Kinder. „Nächstes Jahr“, versprechen die Eltern.

In diesen Ferien geht sich nur mehr ein Besuch im Öztaler Heimat- und Freilichtmuseum aus. Es liegt in Lehn bei Längenfeld und zeigt, wie die Öztaler Bauern in alten Zeiten und noch vor rund 50 Jahren gewohnt und gearbeitet haben. Meiner Tochter und mir haben es die sonderbaren Geräte

Lange sitzen wir am Lehnbach und schauen zu, wie das Wasser über die Bachsteine rauscht. „Unsere Ferien sind viel zu schnell verflossen“, denke ich ein bisschen wehmütig.

angetan, mit denen die Bauern einst den Flachs angebaut und verarbeitet haben, der „Pluidl“, der dumpf und rhythmisch wummert, eine primitive „Maschine“ zum Flachsbrechen. Oder der „Schwinger“ draußen am rauschenden Lehnbach, in dem die holzigen Bastteile des Flachses von den Fasern abgestreift wurden.

Lange sitzen wir am Lehnbach und schauen zu, wie das Wasser über die Bachsteine rauscht. „Unsere Ferien sind viel zu schnell verflossen“, denke ich ein bisschen wehmütig. Als könne sie Gedanken lesen, meldet sich meine Tochter zu Wort. „Mama, Papa, ihr habt doch eine Kräuterwanderung gemacht. Hat euch die Kräuterfrau zufällig auch von einer Zauberpflanze erzählt, mit deren Hilfe alle Wünsche in Erfüllung gehen?“ fragt Lisa. „Was würdest du dir denn wünschen?“ fragt Max neugierig. Lisas Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen: „Dass wir noch viel länger im Ötztal bleiben. Oder ganz bald wiederkommen.“



Familien-Sightseeing am Stuibenfall



... wir schaffen Emotionen



und bringen Sie zu den Höhepunkten im Ötztal ...



UNTERWEGS MIT PROFIS.

Unsere Bergführer. Ihre perfekten Partner für das große Bergerlebnis. Bestens ausgebildet in allen alpinen Bergsportarten begleiten sie unsere Gäste zu allen Höhepunkten des Ötztals.

ASC BERGFÜHRERBÜRO LÄNGENFELD
T +43 (0) 664 5016864
www.alpinesportsclub.at

BERGSPORT & ERLEBNISSCHULE SÖLDEN
T +43 (0) 5254 236416
www.bergfuehrer-soelden.com

VACANCIA OUTDOOR
T +43 (0) 5254 3100
www.vacancia.at

BERGFÜHRERSTELLE VENT
T +43 (0) 5254 8106
www.bergfuehrer-vent.at

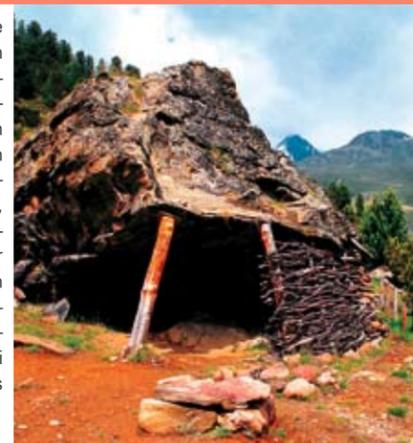
HOCHGEBIRGSSCHULE OBERGURGL
T +43 (0) 5256 6305
www.skischule-obergurgl.com



NATUR MACHT SCHLAU

OBERGURGL – ÖTZTALER URWEGE: ZURÜCK IN DIE EISZEIT

Fieberhaft forschen die Frühgeschichtler seit dem Ötzi-Fund 1991 im gesamten Ötztal. Was sie herausfinden, wird aktuell auch für ein breites Publikum dokumentiert. Der Oberurgler Rundwanderweg, die markierten archaischen Rundwege und der Ötztaler Urweg laden ein zur Rückschau auf das faszinierende Leben der ersten Siedler. Näheres bei den Informationen des Ötztal Tourismus und auf www.naturpark-oetztal.at.



HOCHOETZ – GRUBENHUNDE BEISSEN NICHT

Vor über 350 Jahren haben Knappen auf 2.500 m nach Erz geschürft. Das rekonstruierte Knappenhaus liegt am Pochersee (2.002 m). Im Schutzraum Infos über den Bergbau, im Museum Knappenfiguren und -geräte. Mehrere Einstiege von Hochoetz nach Kühtal. Einkehrplätze: Balbachalm, Panoramarestaurant Acherkogelbahn, Bielefelder Hütte, Kühtaile Alm, Acherberger Alm. **Gehzeiten zwischen 2,5 h und 6 h (gesamte Runde)**



SÖLDEN – INS HOCHGEBIRGE? ÖKO-LOGISCH!

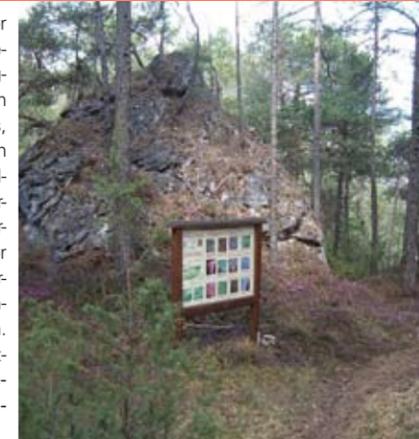
Sölden und Hochsölden sind die Ausgangsstationen auf dem 1. Lehrpfad zur Hochgebirgsökologie. Er hat zwei Abschnitte, einer stellt die Bergtiere vor, Adler und Schneehuhn, Gams oder Murmeltier. Pfad zwei macht die alpine Lebensgemeinschaft von Mensch und Natur anschaulich. Einkehren: Gaislachalm und Rettenbachalm.

Gehzeiten: Abschnitt eins 2 bis 2,5 h, Abschnitt zwei 1,5 bis 2 h



HAIMING-SAUTENS – WO DER BERG ZU TAL STÜRZTE

Der Forchetwald am Tor zum Ötztal ist ein unberührtes, bewaldetes Bergsturzgelände, zu erreichen über die Dörfer Sautens, Haiming und Roppen. Im Föhrenwald wachsen seltene Pflanzen, am Naturlehrpfad sind Gletscherschliffe, Kalköfen, das Tor zu einem alten Kupferstollen und eine Wohnhöhle zu bestaunen. Einkehr in den Dorfgasthäusern. **Gehzeit: gesamte Runde 4 h, 2 Teilabschnitte je 2 h**



OBERGURGL – „...MIT GRATSCHEN RATSCHEN...“

Die Bäume im Oberurgler Zirbenwald sind teilweise 300 Jahre alt. Durch das Naturdenkmal führt ein alpiner Erlebnispfad. Wegbegleiter: Der „Zirmgratsch“, der Tannenhäher, der in Symbiose mit dem Zirbenwald lebt. Er ist Protagonist auf den Schautafeln, aber auch in natura zu hören oder zu sehen. Sehenswert: Der Rotmooswasserfall. Rastorte: Davids Hütte und Schönwieshütte. **Gehzeit: 2 h**



LÄNGENFELD – MOORSEE MIT WASSERSPIELEN

Der Weg zum idyllischen Wasserspielplatz Winkelboden am Winkelbergsee führt vom Parkplatz „Gelehrpfad“ an der Ötztaler Ache im Längenfelder Ortsteil Au hinein in den Märchenwald, wo ausgestopfte Tiere hausen. Infotafeln erklären die Entstehung, die Verwitterung und Verformung der Gesteine. Am See laufen Wasserräder und Spielwerke. Kneippanlage vorhanden, Picknick selber mitnehmen! **Gehzeit: 2 – 3 h**





Magisch blauer Spiegel für Gletscherschönheiten: Der Nadersee

STILLE WASSER

Manche ruhen still und verträumt zwischen Wiesen und Wäldern, andere funkeln wie kostbare Edelsteine inmitten schroffer Felsen. In den Seen des Ötztals spiegelt sich die Schönheit seiner Natur mit allen ihren Facetten.

Text: Helga Marberger

Im Wechselspiel von Sonne und Wolken, von Licht und Schatten verströmen die stillen Gewässer eine ganz eigene, oft mystische Atmosphäre. Sagen und Legenden ranken sich um sie. Romantische Pfade führen in das Naturschutzgebiet rund um den dunklen Piburger See rund hundert Meter oberhalb von Oetz. Trotz seiner Tiefe zählt er zu den wärmsten Badeseen Tirols. Besonders in den Morgenstunden oder in der Dämmerung, wenn die Fichten an seinem Ufer lange Schatten werfen, strahlt er eine tiefe Ruhe aus.

Das Juwel unter den Ötztaler Bergseen ist der Wettersee. Im Gebiet von Umhausen liegt er auf 2.589 Metern Höhe. Obwohl er in eine karge Felslandschaft eingebettet liegt, fühlt man sich an seinem Ufer in eine Zauberwelt versetzt. Auf der gegenüberliegenden Talseite gilt der kristallklare Grünsee als Geheimtipp. Vom Weiler Niederthai aus führen steile Wege in sein einsames, wunderschönes Berggebiet.

Wegen der beinahe unwirklich anmutenden Farbe zieht der Hauersee bei Längenfeld viele Naturliebhaber in seinen Bann. Sein Spiegel schimmert in Schattierungen von türkisblau bis milchig grün, im Hintergrund ragen Hauerferner, Luibiskogel und die zackigen Fünffingerspitzen empor.

Ein landschaftlich außergewöhnlicher Höhenweg führt erfahrene Berggeher in die hochalpine Region von Sölden, ins Windachtal. Dort glitzern gleich drei Bergseen um die Wette: der Triebenkarsee, der Seekarsee und der Laubkarsee.

Auch hoch über dem Gurgler Tal säumt ein gut markierter Wanderweg mehrere größere und kleinere Seen, zum Beispiel den Nadersee am Fuß des Naderkogels. Leuchtendes Wollgras umschmeichelt ihn, das schöne Naturensemble verlockt zum Verweilen und Schauen, bis man die Zeit vergisst. Den Ötztaler Höhenrekord hält der malerische Brizzisee auf 2.920 Metern im Berggebiet von Vent. Er ist ein idealer Rastplatz auf dem Weg zur Kreuzspitze. Und seine leuchtende Wasserfläche wirft die Spiegelbilder der weißen Gletscher zum Himmel, der hier oben ganz nahe scheint.



Heilkraft aus Tirols einziger Therme, dem Aqua Dome in Längenfeld



Smaragdfarbenes Juwel: der Piburgersee in der Nähe von Oetz



WILDE WASSER

Der wilde Ritt durch die Ötztaler Ache ist eine Herausforderung für die Könnner unter den Kajakfahrern, für die Zuschauer ein faszinierender Tanz auf den Wellen.

Text: Jens Klatt

Kawumm! Der Startschuss zur »Ötztal-Rallye« ist gefallen. Die Wellen schwappen von links und rechts über den Kopf, um die Außenwelt legt sich ein Schleier. Man spielt mit der Naturgewalt und den eigenen Grenzen – und wird dafür belohnt mit einer inneren Zufriedenheit, die wohl der eines Buddhisten gleichkommt. Kajakfahren auf einem Wildfluss ist die Königsdisziplin im Paddelsport, die Ötztaler Ache ihr »roter Teppich«. Bei der »Ötztal-Rallye« befahren Wildwasserpaddler möglichst viele Teilstrecken an einem Tag. Der Rausch, den sie dabei erleben, gleicht dem eines Formel-1-Fahrers am Nürburgring.

Die Ötztaler Ache ist einer der letzten natürlich fließenden und unregulierten Wildflüsse der Alpen. Im Spätsommer, wenn die meisten Alpenflüsse beinahe austrocknen, finden Paddler hier, wonach sie dürsten: ungebändigte Wassermassen, die das Kajak wie einen Ping-Pong-Ball zu Tal tragen. Nur geübte Kanuten können im Spiel mit den Wellen bestehen. Wildwasser-Novizen sollten lieber auf die Geborgenheit eines großen Rafting-Bootes zurückgreifen und ihre ersten Erfahrungen mit professionellen Raftguides auf der Strecke unterhalb von Oetz sammeln. Die Rallye beginnt auf den Teilstrecken der Venter Ache, führt weiter durch die »Obere Ötz« unterhalb von Sölden, durch »Mittlere« und »Köfelser« unterhalb Längenfelds und endet auf der »Unteren« am Zusammenfluss von Ache und Inn. Steilabbrüche wie an der Wellerbrücke, werden erst im Herbst bei Niedrigwasser befahren, und sind für ihre Schwierigkeit international bekannt.

Zur »Adidas Sick Line« – Extremkajak-Weltmeisterschaft an der Wellerbrücke reisen jährlich im Oktober Wildwasser-Profis aus aller Welt an. Wasser ist die Essenz des Ötztals. Jeder, der das Tal betritt, spürt seine Aura, auch jene, die sich nicht auf die reißende Ache wagen. Tirols höchster Wasserfall zieht alle in seinen Bann, der Stuibenfall in der Nähe von Umhausen. Noch so ein Magnet für Abenteuerlustige: Der gut gesicherte Klettersteig an der mehr als 150 Meter hohen Felssteilwand ist atemberaubend nah am Wildwasser gebaut.





Am Fuß des Niederjochferners sammeln Hirten und Hunde die Schafherde, damit Mutterschafe und Lämmer den Anschluss finden

LANGER HEIMWEG

Im Sommer sind die Öztaler Weiden wollweiß von dreitausend Schafen. Mitte September führt der spektakulärste Viehtrieb der Welt von Vent über den Similaungletscher ins Südtiroler Schnalstal.

Text: Dagmar Gehm

TIPP

MIT DEN SCHAFEN ZIEHEN

Die 1.500 bis 2.500 Schafe vom Niedertal kann man von der Martin-Busch-Hütte oder von der Similaunhütte aus bis Vernagt im Schnalstal begleiten. Eine Woche vorher findet ein weiterer Schafübertrieb statt. Auf der Rofenberg-Alm setzen sich bis zu 1.400 Tiere in Bewegung, ziehen über das Hochjoch bei der Hütte „Schöne Aussicht“ in Richtung Kurzras im Schnalstal. Hirtenfeste in beiden Schnalstaler Dörfern. **Gehzeiten:** Vent → Martin-Busch-Hütte 2.501 m: 2,5 h
Martin-Busch-Hütte → Similaunhütte: 2 h
Similaunhütte → Vernagt: ca. 3 h
Kurzras → Schöne Aussicht: 3 h
Schöne Aussicht → Hochjoch-Hospiz: 2,5 h
Hochjoch-Hospiz → Vent: 2,5 h

leicht lässt sich Philip Rainer nicht aus der Ruhe bringen. Versonnen stützt er sich auf seinen Hirtenstab. Den Sommer hat er allein in der 800 Jahre alten Steinhütte verbracht, ohne Elektrizität und ohne fließendes Wasser. Heute gibt der „Chefschäfer“ die Regie an Elmar Horer ab. Der Schafzüchter aus dem Vinschgau muss dafür sorgen, dass die Megaherde möglichst vollständig vom Niedertal bei Vent zurück in die Südtiroler Heimat findet, über das 3.019 Meter hoch gelegene Niederjoch am eisigen Similaungletscher, danach 1.300 Höhenmeter in gefährlich schmalen, steilen Serpentina bergab bis nach Vernagt im Schnalstal. Zweimal im Jahr müssen Schafe und Hirten den Pass überwinden, das erste Mal im Juni, wenn sie vom Schnalstal auf die kräuterreichen Venter Almen getrieben werden, in einem Jahrhunderte alten Ritual. Elmar teilt die Wegstrecken ein und bestimmt, wo jeder Helfer

seinen Platz hat. „Es wird Zeit, dass wir die Venter Weiden verlassen“, sagt er. „Jeden Tag kann es jetzt schneien. Dann wird der Übertrieb zur Hölle.“ Schon am Vorabend haben die Hirten die Schafe in einem Pferch vor der Martin-Busch-Hütte gesammelt.

Samstagsmorgen, sechs Uhr. Das Ritual beginnt. Der Tross aus Treibern, Schafen und Hunden setzt sich in Bewegung, von Streckenposten durch Bachfurten geleitet, von Hirtenhunden aus Felshängen gebellt. Unermüdet sind die Hunde im Einsatz, trotz wunder Pfoten, aufgerissen von scharfen Felshängen oder durch grobes Gletschereis. Am Fuß des Ferners wird die Herde gestaut, damit auch die Mutterschafe mit ihren Lämmern den Anschluss finden. An der Similaunhütte werden ein paar Lämmer und Lahme in die Materialseilbahn verfrachtet. Aufgereiht wie an einer Perlenkette passieren beim Abstieg die übrigen Tiere die schmalen Serpentina. Zur Belohnung für Mensch und Tier wird eine weitere Rast eingelegt, die traditionelle „Schäfermarende“. Hoch über dem Stausee von Vernagt weiden die Schafe, begleitet vom eigenen Glockenkonzert. Ihre Hirten schneiden Scheiben von dicken Brotlaiben, belegen sie mit Speck und nehmen einen kräftigen Schluck Roten. Ein Bild wie aus den Tiefen der Zeit.

In Vernagt warten die Besitzer auf die lange Prozession ihrer Tiere. Bauern, Hirten und Urlauber feiern die Ankunft gemeinsam auf dem Hirtenfest des Schafzuchtvereins Schnals. Doch für den „Oberhirten“ Philip ist die Arbeit noch lange nicht beendet. Schon am nächsten Morgen muss er zurückwandern zu den Tiroler Almen, um versprengte Schafe aufzuspüren. „Ein bis zwei Prozent frisst der Berg“, sagt er. Doch heute wird erst einmal gefeiert. Bei Bauernschmaus, Südtiroler Wein, Musik und lautem Peitschenknallen – dem „Schnalser Schnalzen“.





Die Timmelsjoch Hochalpenstraße, ein Asphaltband, das die traditionellen Beziehungen von Nord und Süd noch enger knüpft

OBEN DRÜBER

Am Talende ist noch lange nicht Schluss. Die kulturellen Verbindungen sind grenzenlos. Seit Jahrtausenden reichen sie über Gipfel, Gletscher und Jöcher hinweg. Auf 2.509 Meter Seehöhe und dann hinunter ins Südtiroler Passeiertal führt eine spektakuläre Route: die Passstraße über das Timmelsjoch, der einzige befahrbare Alpenübergang des Ötztals.

Text: Ursula Scheiber

Von wegen Sackgasse. Ist nach über 50 Kilometern durch das Ötztal Obergurgl erreicht, geht es erst richtig los. Auf kurvenreicher Straße, vorbei am Hoteldorf Hochgurgl, durch das Timmelstal Richtung Südtirol. Mit der Höhe weitet sich die Sicht, die Passüberquerung wird zur Panoramatour mit Hochgenuss. Und folgt uralten Spuren, denn die kulturellen Nord-Süd-Verbindungen sind so alt wie die Geschichte des Tals. Der Austausch mit dem Passeiertal begann mit den ersten Siedlern. Sie kamen auf der Suche nach Weideflächen und ließen sich im hinteren Ötztal nieder.

Am „Schaidstein“, am „Totenstein“ – geheimnisvolle Flurnamen im Timmelstal. Sie zeugen von einer Zeit, als die Menschen noch zu Fuß über das Joch gingen. Sei es als Hirten mit ihren Herden oder als Händler mit ihren Waren. Bis zu 15.000 Liter Wein pro Jahr sollen es im Mittelalter gewesen sein, die so ihren Weg ins Ötztal und sogar bis nach Bayern fanden. Die Bauern des Tals hingegen lieferten mehrere Tonnen Butterschmalz für die 1000 Bergwerksknappen am Schneeberg im Passeier. Eine Kraxenträger-Zunft entstand, das Tragen am Rücken wurde ein eigener Beruf.

Nach dem Ersten Weltkrieg, mit dem Wegfall Südtirols an Italien, war das Timmelsjoch Grenz- und Militärzone. Nun wurde der Übergang zur Schmuggelroute und zum Fluchtweg für Flüchtlinge, Deserteure, Vertriebene. Auf legalem Weg kamen weiterhin jene Südtiroler herüber, die in der

Landwirtschaft und vor allem im aufkommenden Tourismus im Ötztal Arbeit fanden.

Mitte des 20. Jahrhunderts beschlossen die Tourismuspioniere des Tals, den alten Saumweg auszu-

Mitte des 20. Jahrhunderts beschlossen die Tourismuspioniere des Tals, den alten Saumweg auszubauen, die Timmelsjoch-Hochalpenstraße entstand. Zum 50-Jahre-Jubiläum schmückt sie sich nun mit neuen Attraktionen.

bauen, die Timmelsjoch-Hochalpenstraße entstand. Zum 50-Jahre-Jubiläum schmückt sie sich mit neuen Attraktionen. Fünf architektonisch auffallende Stationen entlang der Route vermitteln Wissenswertes über Natur und Kultur. Das Passmuseum bietet in einer „Eishöhle“ historische Rückblicke auf den Bau der Straße. Vier Jahre dauerte es damals, bis das zwölf Kilometer lange Asphaltband vom Ortsteil Pill bis zum Timmelsjoch gebaut war. Jeden Frühling dauert es vier bis acht Wochen, bis die Straße freigelegt ist - dabei sind oft acht Meter hohe Schneewände zu bewältigen. Damit es Mitte Mai/Anfang Juni für Wanderer, Rad-, Auto- und Motorradfahrer wieder heißen kann: Wer das Ötztal als Tor zum Süden kennen lernen will, der muss noch heute hoch hinauf und oben drüber!

TIPP: Kulturführer Ötztal/Passeiertal
Erhältlich in den Informationen des Ötztal Tourismus und Passeiertal Tourismus.

Tirols schönste Panoramastaße



NEU ab 2010

Die Timmelsjoch Erfahrung

Das neue Passmuseum zollt den Pionieren der Hochalpenstraße und ihrer bemerkenswerten Leistung Tribut. Unter dem Namen "Die Timmelsjoch Erfahrung" entstehen weitere Architektur-Skulpturen entlang der Straße, die den Reisenden über Natur, Geschichte, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft der Region informieren.

timmeLSJOCH
passorombo



**ÖTZ
TAL**

Mit der Ötztal Card stecken Sie das Ötztal in die Tasche.

**Erleben Sie mehr
als 40 Angebote**

**Gültigkeitszeitraum
19.06. – 26.09.2010**

ÖTZTAL CARD AB € 44,-
www.oetztal.com/oetztalcard

LEISTUNGEN INKLUSIVE

- alle Sommerbergbahnen
- Linien- & Wanderbusse
- NEU: Area 47 Outdoor Playground
- Badeseen & Erlebnisbäder
- AQUA DOME
- MTB- und Radverleih

